

Maack, Klaus; Schmid, Katrin; Westhäußer, Katharina

Working Paper

Zukunft der Süßwarenindustrie. Update der Studie der Hans-Böckler-Stiftung aus dem Jahr 2008

Arbeitspapier, No. 307

Provided in Cooperation with:

The Hans Böckler Foundation

Suggested Citation: Maack, Klaus; Schmid, Katrin; Westhäußer, Katharina (2014) : Zukunft der Süßwarenindustrie. Update der Studie der Hans-Böckler-Stiftung aus dem Jahr 2008, Arbeitspapier, No. 307, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/116764>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Arbeitspapier **307**

Klaus Maack | Katrin Schmid
Katharina Westhäußer
**Zukunft der
Süßwarenindustrie**

Arbeitspapier Nr. 307

Klaus Maack / Katrin Schmid / Katharina Westhäußer

Unter Mitarbeit von David Gölnitz

Zukunft der Süßwarenindustrie

Update der Studie der Hans-Böckler-Stiftung aus dem Jahr 2008

Klaus Maack, Dipl.-Wirtschaftsingenieur, Geschäftsführer von Wilke, Maack und Partner, Hamburg. Seit Anfang der 1990er Jahre Unternehmensberater sowie Projektleiter in nationalen und internationalen Kooperations- und Forschungsprojekten, u.a. branchenspezifische Projekte zu den Auswirkungen von Strukturwandel und Internationalisierung auf die Beschäftigungsentwicklung in der deutschen und europäischen Ernährungsindustrie.

Katrin Schmid, M.A. Sozialökonomie, Beraterin bei Wilke, Maack und Partner, Hamburg. Nationale und internationale Kooperations- und Forschungsprojekte in den Bereichen sozialer Dialog und industrielle Beziehungen, Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik, Industriepolitik und Branchenanalysen, Vorstandsvergütung.

Katharina Westhäußer, M.A. Internationale Wirtschaftsbeziehungen/Commerce international, Beraterin bei Wilke, Maack und Partner, Hamburg. Nationale und internationale Projekte mit den Schwerpunkten sozialer Dialog und industrielle Beziehungen, zukunftsorientierte Personalpolitik und Mitarbeiterbeteiligung, vergleichende Länderstudien und Branchenanalysen.

David Gölnitz, B.A. Sozialökonomie/VWL, ist studentischer Mitarbeiter bei Wilke, Maack und Partner und studiert im Master Political Economy of European Integration an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin.

Impressum

Herausgeber: Hans-Böckler-Stiftung
Mitbestimmungs-, Forschungs- und Studienförderungswerk des DGB
Hans-Böckler-Straße 39
40476 Düsseldorf
Telefon (02 11) 77 78-127
Fax (02 11) 77 78-4127
E-Mail: Marc-Schietinger@boeckler.de

Redaktion: Marc Schietinger, Leiter Referat Strukturwandel - Innovation und Beschäftigung, Abteilung Forschungsförderung

Bestell-Nr.: 11307

Produktion: Setzkasten GmbH, Düsseldorf
Düsseldorf, November 2014
€ 15,00

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung.....	7
1 Einleitung.....	9
1.1 Anlass und Zielsetzung des Updates	9
1.2 Methodik	9
2 Markt- und Strukturentwicklung in der Süßwarenindustrie	11
2.1 Entwicklung Konsum und Pro-Kopf-Verbrauch	11
2.2 Preisentwicklung.....	14
2.3 Entwicklung Rohstoffpreise	16
2.4 Veränderte Rahmenbedingungen	18
2.5 Umsatzentwicklung.....	22
2.6 Entwicklung Im- und Export	25
2.7 Konsolidierung und Wachstumsstrategien nationaler und inter- nationaler Unternehmen und Konzerne	28
3 Beschäftigungsentwicklung in der Süßwarenindustrie	31
3.1 Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen und geringfügigen Beschäftigung und Beschäftigte in Teilzeit	32
3.2 Beschäftigte nach Altersklassen	36
3.3 Qualifikation	38
3.4 Ausbildung	42
3.5 Lohnentwicklung	43
3.6 Leiharbeit und Werkverträge	44
3.7 Arbeitszeiten und Flexibilisierung	45
4 Zusammenfassung und Ausblick	47
4.1 Zusammenfassung und Abgleich der Ergebnisse mit der Studie 2008	47
4.2 Ausblick	49
5 Literatur und Quellen	51
Über die Hans-Böckler-Stiftung	59

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verbraucherpreisindex insgesamt sowie ausgewählter Produkte	14
Abbildung 2: Umsätze der Süßwarenindustrie in Mrd. Euro und die jeweiligen Anteile der Teilbranchen am Gesamtumsatz in Prozent, 2007-2013	23
Abbildung 3: Umsatzentwicklung der Teilbranchen 2007-2013, Index (2007 = 100)	24
Abbildung 4: Inlandsumsatzentwicklung Index (2007=100)	26
Abbildung 5: Auslandsumsatzentwicklung Index (2007=100)	26
Abbildung 6: Anteile des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in Prozent, 2007-2013	27
Abbildung 7: Struktur der Teilbranchen der Süßwarenindustrie nach Betriebsgrößen, 2008 und 2013	30
Abbildung 8: Anzahl der Erwerbstätigen in der Süßwarenindustrie in Deutschland, 2008-2013	31
Abbildung 9: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Süßwarenindustrie	33
Abbildung 10: Anteile von Frauen und Männern nach Beschäftigtengruppe in der Süßwarenindustrie, 2013	33
Abbildung 11: Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Vergleich Ostdeutschland-Westdeutschland; mit Veränderungsraten 2007-2013 (in %)	34
Abbildung 12: Entwicklung der Anzahl von Beschäftigten in Teilzeit in der Süßwarenindustrie nach Teilbranchen und Geschlecht, 2007 und 2013	35
Abbildung 13: Geringfügig Beschäftigte in der Süßwarenindustrie, 2007-2013	36
Abbildung 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Altersklassen, 2013	37
Abbildung 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsausbildung, 2013	40
Abbildung 16: Auszubildende in der Süßwarenindustrie, 2007-2013	43

Kurzfassung

Deutschland ist in Europa nicht nur der größte Produzent, sondern auch größter Markt und Exporteur von Süßwaren. Der Pro-Kopf-Verbrauch von industriell hergestellten Süßwaren in Deutschland ist seit 2008 weitgehend stabil. Die Süßwarenpreise liegen weiterhin in Deutschland unter dem europäischen Durchschnitt. Für die Hersteller von Süßwaren ist es relativ schwierig, höhere Preise gegenüber dem Lebensmitteleinzelhandel (LEH) durchzusetzen, da der LEH deutlich stärker konsolidiert ist als die Süßwarenhersteller. Der LEH sorgt nicht nur für Preisdruck sondern nimmt auch zunehmend Einfluss auf Art und Qualität der Artikel.

Neben den im Handel zu erlangenden Preisen ist die Entwicklung auf den Rohstoffmärkten durch schwankende Preise für Kakaobutter, Mandeln, Haselnüsse, Milchpulver und Kartoffeln sowie das Preisniveau bei Zucker, Weizenmehl und pflanzlichen Ölen und Fetten weiterhin ein Thema für die Süßwarenindustrie. Als schwer kalkulierbar erweist sich die Versorgung beim Rohstoff Zucker, bei dem auch nach Abschaffung der Quote die Situation auf dem Markt voraussichtlich angespannt bleiben wird. Hinsichtlich der rechtlichen Rahmenbedingungen spielt insbesondere die EU-Lebensmittelverordnung eine Rolle für die Süßwarenhersteller.

In den Jahren 2008/2009 hatte die gesamtdeutsche Süßwarenindustrie im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise einen Umsatzrückgang zu verzeichnen. Dieser blieb jedoch moderat. Seit 2010 zeichnet sich die Branche insgesamt durch eine konstant positive Umsatzentwicklung aus, die vor allem im Bereich der Süßwaren generiert worden ist. Bei einer differenzierten Betrachtung der Umsatzentwicklung in den drei Teilbranchen Süßwaren, Feine Backwaren und Speiseeis wird deutlich, dass die Teilbranche Süßwaren nicht nur die mit Abstand umsatzstärkste Teilbranche ist, sondern auch zwischen 2007 und 2013 mit ca. 23 Prozent das größte Umsatzwachstum innerhalb der Süßwarenindustrie generiert hat.

Die insgesamt positive Entwicklung der gesamten Süßwarenindustrie wurde nach der Wirtschafts- und Finanzkrise maßgeblich vom Export getragen. Die Süßwarenbranche ist überwiegend durch kleine und mittlere Betriebe geprägt und zeichnet sich durch Heterogenität und eine mittelständische Struktur aus. In den letzten Jahren gab es kaum Veränderung durch Konsolidierung in der Branche. Das Exportgeschäft ist in der Süßwarenindustrie nicht ausschließlich eine Sache der großen Unternehmen. Auch kleine und mittlere Süßwarenhersteller exportieren ihre Produkte ins vor allem europäische Ausland. Der Großteil des Umsatzvolumens wird jedoch nach wie vor im Inland generiert, trotz gesteigener Exportorientierung der Süßwarenhersteller.

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Süßwarenindustrie ist seit dem Jahr 2007 um über 10 Prozent angewachsen, eine Entwicklung, die stark von einer Zunahme an Beschäftigungsverhältnissen in Teilzeit geprägt ist. Der Zu-

wachs an Beschäftigten war in den ostdeutschen Bundesländern prozentual stärker als in den westdeutschen Bundesländern. In der gesamten Süßwarenindustrie arbeiten mehr Frauen als Männer. Ein hoher Frauenanteil ist insbesondere bei den geringfügig Beschäftigten und den Teilzeitbeschäftigten zu verzeichnen. Das Volumen an Minijobs in der Süßwarenindustrie scheint sich nach einem deutlicheren Anstieg in den letzten Jahren aktuell auf gleichbleibendem Niveau einzupendeln.

Die Beschäftigten in der Süßwarenindustrie sind in den letzten Jahren im Durchschnitt noch einmal deutlich „gealtert“. Die älteren Arbeitnehmer/innen zwischen 50 und 65 Jahren stellen in allen drei Teilbranchen inzwischen mehr als ein Drittel der Beschäftigten.

Der Anteil der Beschäftigten ohne anerkannte berufliche Ausbildung in der Süßwarenindustrie ist hoch und liegt in allen drei Teilbranchen bei rund 20 Prozent. Der Anteil der Beschäftigten mit anerkannter Berufsausbildung in der Süßwarenindustrie ist allerdings seit 2007 in allen drei Teilbranchen größer geworden. Die Zahl der Auszubildenden in der gesamten Süßwarenindustrie ist seit dem Jahr 2007 leicht angestiegen, dennoch ist die Ausbildungsquote in der Branche mit 2,5 Prozent vergleichsweise niedrig. Die Beschäftigtenzahlen in den Teilbranchen der Süßwarenindustrie sind saisonal bedingt. Flexible Arbeitszeiten für Kernbelegschaften und temporäre Beschäftigungsverhältnisse in Form von Werkverträgen und Leiharbeit spielen in der Süßwarenindustrie eine wachsende Rolle.

1 Einleitung

1.1 Anlass und Zielsetzung des Updates

Umsatz und Beschäftigung in der deutschen Süßwarenindustrie sind trotz krisenhafter Entwicklung in Europa in den letzten Jahren relativ stabil geblieben. In Deutschland werden im europäischen Vergleich nach wie vor die meisten Süßwaren produziert, konsumiert und ins (vor allem) europäische Ausland exportiert. In der deutschen Süßwarenindustrie sind insgesamt rund 56.400 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte¹ tätig und damit rund 10,5 Prozent mehr als noch im Jahr 2007.

Trotz einer derzeit entspannten konjunkturellen Entwicklung in Deutschland sieht sich die Branche langfristig mit einer ganzen Reihe von Herausforderungen konfrontiert. Dazu gehören u.a. gestiegene Anforderungen an Nachhaltigkeit und veränderte Konsummuster, neue Kennzeichnungspflichten und nicht zuletzt die demografische Entwicklung innerhalb der Belegschaften. Wichtige Themen sind nach wie vor die schwankenden Rohstoffpreise und die erwarteten Folgen für die Branche angesichts veränderter europäischer Rahmenbedingungen. Gleichzeitig steht die mittelständisch geprägte Süßwarenindustrie in Deutschland weltweit immer größeren Anbietern gegenüber. Nicht zuletzt bleibt ein Dauerthema der Branche die Qualität der Arbeit und die Ausgestaltung der Arbeitsverhältnisse.

Vor diesem Hintergrund versucht die vorliegende Untersuchung eine Überprüfung, Fortschreibung und Aktualisierung der Ergebnisse der Branchenstudie „Zukunft der Süßwarenindustrie“ aus dem Jahr 2008.² Die Studie soll im Sinne eines kurzen Updates einen Überblick über die aktuelle Branchen- und Beschäftigungssituation in der Süßwarenindustrie geben und Hinweise auf die Stabilität und Nachhaltigkeit der erwarteten Entwicklungen liefern. Insbesondere geht es dabei um die Frage, wie stabil und nachhaltig der aktuelle Beschäftigungstrend in der Süßwarenindustrie ist.

1.2 Methodik

Im Rahmen der Studie werden die Daten und Ergebnisse der Studie „Zukunft der Süßwarenindustrie“ aus dem Jahr 2008 mit den aktuellen Daten und Entwicklungen in der Branche abgeglichen und darüber hinaus wichtige Trends und Entwicklungen in der Branche dargestellt. Die Branche wird traditionell in drei Teilbranchen unterteilt: die Herstellung von Speiseeis, die Herstellung von Süßwaren (wie z.B. Schokolade, Scho-

¹ Angaben zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung beruhen auf dem Meldeverfahren zur Sozialversicherung der Bundesagentur für Arbeit, wonach alle gemeldeten sozialversicherungspflichtig (und geringfügig) Beschäftigten erfasst werden. Die Angaben sind abweichend von der Erwerbstätigenstatistik des Statistischen Bundesamtes. Vgl. dazu Kapitel 3.

² Maack et al. (2008): Zukunft der Süßwarenindustrie. edition der Hans Böckler Stiftung 218. Düsseldorf.

koladenerzeugnisse, Kakao, Zuckerwaren und salzige Knabberartikel) und die Herstellung Feiner Backwaren³ (wie z.B. Kekse, Lebkuchen, Laugengebäck etc.). Um eine Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der ersten Studie zu ermöglichen, konzentriert sich die Untersuchung auf die bereits 2008 untersuchten Felder Markt- und Strukturentwicklung sowie Beschäftigungsentwicklung.

Datengrundlage bilden die vom Statistischen Bundesamt, der Bundesagentur für Arbeit und dem Bundesverband der deutschen Süßwarenindustrie e.V. (BDSI) veröffentlichten Zahlen und Statistiken. Es erfolgt ein Vergleich der Daten aus dem Jahr 2007 mit denen des Jahres 2013, soweit entsprechende Daten verfügbar sind. Ansonsten wird auf Daten ab dem Jahr 2008 bzw. bis zum Jahr 2012 zurückgegriffen. Ergänzend wurden Berichte, Artikel und Veröffentlichungen zu aktuellen Entwicklungen der Süßwarenindustrie ausgewertet und analysiert. Außerdem wurden Interviews mit Branchenvertreter/innen des BDSI und der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) geführt, um Einschätzungen zu Ergebnissen der Untersuchung und aktuellen Herausforderungen zu erhalten.

3 Der Ausdruck „Feine Backwaren“ wird im Folgenden synonym für die statistische Klassifikation WZ 10.82 „Herstellung von Dauerbackwaren“ verwendet.

2 Markt- und Strukturentwicklung in der Süßwarenindustrie

2.1 Entwicklung Konsum und Pro-Kopf-Verbrauch

Der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch von industriell hergestellten Süßwaren lag 2012 bei 31,87 Kilogramm. Insgesamt hat er von 2007 bis 2012 um 0,76 Prozent leicht zugenommen. Den größten Anteil machten 2012 mit 9,78 Kilogramm die Produktgruppe der Schokolade und Schokoladewaren aus, gefolgt von den Feinen Backwaren mit fast 7 Kilogramm. Während in Deutschland durchschnittlich 6,1 Liter Speiseeis und 5,66 Kilogramm Zuckerwaren verbraucht wurden, lag der Verbrauch von Knabberartikeln bei 3,36 Kilogramm.⁴

Betrachtet man insgesamt den Pro-Kopf-Verbrauch von industriell hergestellten Süßwaren seit 2008, so ist dieser weitgehend stabil. Nach einem Rückgang des durchschnittlichen mengenmäßigen Pro-Kopf-Verbrauchs in Kilogramm bzw. Litern (Speiseeis) von industriell hergestellten Süßwaren in den Jahren 2008 und 2009 nahm der Verbrauch 2010 und 2011 wieder zu. 2012 war dann zwar ein erneuter leichter Rückgang zu verzeichnen, Schätzungen des BDSI zufolge hat sich der Pro-Kopf-Verbrauch 2013 aber erneut positiv entwickelt.⁵

Tabelle 1: Veränderungsrate des mengenmäßigen Pro-Kopf-Verbrauchs von industriell hergestellten Süßwaren in Deutschland im Vergleich zum Vorjahr nach Produktgruppen

Jahr	Schokolade und Schokoladewaren	Zuckerwaren	Feine Backwaren	Knabberartikel	Speiseeis	Gesamt
2008	-0,54 %	-1,06 %	1,45 %	-6,59 %	-3,08 %	-1,17 %
2009	-0,86 %	-1,79 %	-2,60 %	12,45 %	-3,17 %	-0,90 %
2010	1,42 %	4,74 %	0,00 %	8,86 %	0,00 %	2,03 %
2011	4,73 %	2,26 %	1,47 %	9,83 %	-1,64 %	2,75 %
2012	0,31 %	-3,74 %	-8,41 %	3,70 %	1,67 %	-1,88 %
2007/2012	5,05 %	0,18 %	-8,17 %	30,23 %	-6,15 %	0,76 %

Quelle: BDSI, Süßwarentaschenbuch 2012/2013, eigene Berechnung und Darstellung.⁶

Die Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauchs in den einzelnen Produktgruppen gestaltete sich sehr unterschiedlich. Während bei den Feinen Backwaren und dem Speiseeis der

4 BDSI (2013a): Süßwarentaschenbuch 2012/2013, Struktur und Entwicklungstendenzen der Süßwarenindustrie der Bundesrepublik Deutschland, Bonn. Die zugrunde liegenden Zahlen umfassen Schokolade und Schokoladewaren (ohne Überzugsmasse), Zuckerwaren (ohne Kaugummi), Feine Backwaren (ohne Matzen und Hostien), Knabberartikel (ohne Erdnüsse) und Speiseeis (beruhend auf einer BDSI-Erhebung, nicht auf Daten des Statistischen Bundesamtes). Angaben zu kakaohaltigen Lebensmittelzubereitungen sind nicht enthalten. Ab 2011 liegt eine angepasste Bevölkerungszahl durch Zensus 2011 (80.3 Mio.) zugrunde. Diese fand bei den Zahlen für Speiseeis allerdings nach Angaben des BDSI noch keine Berücksichtigung.

5 Vgl. BDSI (2013b): Pro-Kopf-Verbrauch von Süßwaren 2013 (Schätzung), Webseite BDSI.

6 Datengrundlage siehe Fußnote 4

Pro-Kopf-Verbrauch zwischen 2007 und 2012 abnahm, blieb er bei den Zuckerwaren nahezu konstant. Der Verbrauch von Schokolade und Schokoladewaren nahm im selben Zeitraum um ca. 5 Prozent zu. Besonders stark zugenommen (allerdings auf vergleichsweise niedrigem Niveau) hat der Pro-Kopf-Verbrauch von Knabberartikeln mit etwas über 30 Prozent. Für diese Produktgruppe wird aufgrund der Fußballweltmeisterschaft auch für 2014 ein gutes Geschäft erwartet. Auch Produkte wie z.B. gluten- oder laktosefreie sowie vegane oder vegetarische Süßwaren, die auf einen speziellen Bedarf ausgerichtet sind, sind von wachsender Bedeutung.⁷ Zuckerfreie Produkte spielen besonders bei den Kaugummis eine große Rolle, werden bei Schokoladenwaren und Feinen Backwaren aber weniger angeboten. Die Verwendung von Zuckerersatzstoffen wie z.B. Stevia spielt bisher eine eher untergeordnete Rolle.

Nachhaltigkeit und fairer Handel

Der Konsum von nachhaltig und ökologisch erzeugten Lebensmitteln ist in Deutschland von wachsender Bedeutung. Laut Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft lag der Umsatz von Bio-Lebensmitteln in Deutschland 2012 bei 7,04 Mrd. Euro und verzeichnete damit ein Plus von ca. 7 Prozent, das auch im Folgejahr aufrecht erhalten werden konnte.⁸ Dem Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft zufolge sank der Anteil der Bio-Süßwaren am Gesamtumsatz von 5 Prozent im Jahr 2011 auf unter 3 Prozent im Jahr 2012. Auch das Umsatzwachstum der Bio-Produkte im Bereich Süßwaren ging 2012 von 15 Prozent im Vorjahr um etwas mehr als 6 Prozent zurück.⁹ Im Jahr 2013 erreichten sie allerdings wieder eine Wachstumsrate von über 10 Prozent.¹⁰ Die Häufigkeit des Erwerbs von Bio-Süßwaren blieb 2013 gegenüber 2012 unverändert.¹¹

Die Zahl der angemeldeten Produkte mit Bio-Siegel betrug 2013 insgesamt knapp 67.400 und lag für Produkte der Kategorie „Süßwaren und Knabbersalzgebäck“ bei etwa 3.700 und hat somit seit 2007 um ca. 58 Prozent zugenommen. Auch die Zahl der Unternehmen, die Süßwaren und Knabbersalzgebäck mit Bio-Siegel herstellen, ist mit 346 Unternehmen (insgesamt: 4.293) im Jahr 2013 im selben Zeitraum um 67 Prozent gewachsen. Die Zahl der mit Bio-Siegel gekennzeichneten Süßwaren ging allerdings 2012 erstmals zurück, diese Entwicklung setzte sich 2013 verstärkt fort und besteht auch noch Anfang 2014.¹²

7 Vgl. BDSI (2014): Pressemitteilung vom Süßwarenindustrie in Deutschland verzeichnet 2013 positive Entwicklung – Entspannung der schwierigen Ertragslage allerdings nicht in Sicht, 21.01.2014, Webseite.

8 Vgl. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2014a): Deutscher Biomarkt setzt Wachstumskurs weiter fort, Pressemitteilung Nr. 42 vom 11.02.14, Webseite Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

9 Vgl. Bund Ökologische Landwirtschaft e.V. (2013): Zahlen · Daten · Fakten, Die Bio-Branche 2013 und Bund Ökologische Landwirtschaft e.V. (2012): Die Bio-Branche 2012.

10 Vgl. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2014a): Deutscher Bio-Umsatz 2013 um sieben Prozent gewachsen, Webseite Ökolandbau.

11 Vgl. BMELV (2013): Ökobarometer 2013 Repräsentative Bevölkerungsbefragung im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV).

12 Vgl. Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2014b): Monats- und Quartalsberichte zur Nutzung des Bio-Siegels, Webseite Ökolandbau.

Zudem sind fair gehandelte Produkte für die Süßwarenindustrie von wachsender Bedeutung. Für Produkte mit dem Fairtrade-Siegel gaben die deutschen Verbraucher/innen 2013 beispielsweise 23 Prozent mehr aus als im Vorjahr. Insgesamt wurden 2013 71.000 Tonnen dieser Fairtrade-Produkte in Deutschland abgesetzt. Der Anteil von Speiseeis betrug hier 5,7 Prozent, bei der Schokolade 1,44 Prozent und bei anderen Süßwaren 1,93 Prozent.¹³ Sowohl der Absatz von Speiseeis als auch von anderen Süßwaren mit Fairtrade-Siegel ist auf relativ niedrigem Niveau kontinuierlich angestiegen und ist 2013 acht- bzw. neunzehnmal so groß wie 2008. Der Absatz von Fairtrade-Schokolade wuchs zwischen 2008 und 2013 um ca. 36 Prozent. Nachdem 2012 der Absatz zurückgegangen war, betrug der Zuwachs 2013 im Vergleich zum Vorjahr wieder 28 Prozent. Das Absatzvolumen von 2011 wurde allerdings noch nicht ganz wieder erreicht.¹⁴

Die deutsche Süßwarenindustrie versucht auf die steigende Bedeutung von Nachhaltigkeit und des Themas guter Lebens- und Arbeitsbedingungen der Erzeuger/innen in den Anbauländern mit eigenen Initiativen zu reagieren. Im Jahr 2012 wurde das „Forum nachhaltiger Kakao“ als gemeinsame Initiative von Bunderegierung, Süßwarenindustrie, Lebensmitteleinzelhandel und Zivilgesellschaft ins Leben gerufen.¹⁵ Im Rahmen dessen hat sich die deutsche Süßwarenindustrie selbst zum Ziel gesetzt, langfristig die vollständige Verwendung von nachhaltig erzeugtem Kakao anzustreben. Der Bundesverband der deutschen Süßwarenindustrie e.V. will den nachhaltigen Kakaoanbau unterstützen mit dem Ziel, die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Bedingungen in den Anbauländern zu verbessern.¹⁶ Eine entsprechende Nachhaltigkeitsdefinition wird von der Initiative derzeit angestrebt.¹⁷

Bereits 2010 hatte die Europäische Gewerkschaftsföderation für den Landwirtschafts-, Nahrungsmittel- und Tourismussektor (EFFAT) in Kooperation mit der deutschen Gewerkschaft NGG und weiteren europäischen Partnern im Rahmen des Arbeitnehmernetzwerkes cocoanet.eu die „Frankfurter Erklärung“ verabschiedet, in der die Abschaffung der Kinderarbeit und ein Sozialsiegel in einer nachhaltigen Kakao- und Schokoladenbranche gefordert wurden.¹⁸

13 Vgl. TransFair e.V. (2014), TransFair Jahresbericht 2013/2014.

14 Vgl. Fairtrade Deutschland (2014): Absatz Fairtrade-Produkte im Einzelnen, Webseite Fairtrade Deutschland.

15 Vgl. Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH (2012): „Forum nachhaltiger Kakao gegründet“, Meldungs-Archiv 2012, Webseite GIZ; BDSI (2012a): Süßwarenindustrie bündelt Engagement für nachhaltigen Kakaoanbau – BDSI ist Mitbegründer des „Forums Nachhaltiger Kakao“, Pressemitteilung vom 13.06.2012, Webseite BDSI.

16 Vgl. BDSI (2012b): Initiative des BDSI zur Nachhaltigkeit im Kakaosektor, Beschluss des Präsidiums des BDSI vom 08.12.2014 bestätigt in der Schlussfassung vom 01.03.2012.

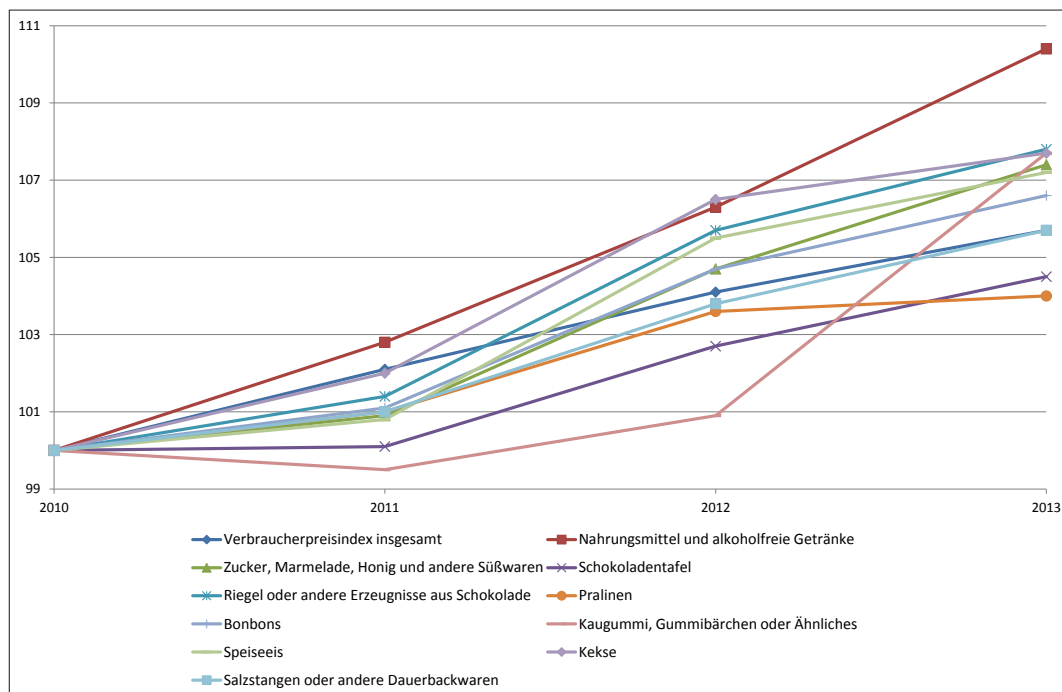
17 Vgl. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2014b): Forum Nachhaltiger Kakao: „Deutschland trägt besondere Verantwortung“, Webseite Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

18 Vgl. Cocoanet.eu (2010): „Fairer Handel-Faire Arbeit“, Oberjosbach, 17.09.2010, Webseite Cocoanet.eu.

2.2 Preisentwicklung

In Deutschland sind Lebensmittel insgesamt vergleichsweise günstig. Der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke an den Konsumausgaben in Deutschland beträgt lediglich 11,7 Prozent. Im EU-Vergleich liegen die Deutschen hiermit auf Platz 22.¹⁹ Im vom Marktforschungsunternehmen Nielsen 2011 erstellten Süßwarenbarometer wurde in den 19 untersuchten Ländern für den Süßwarenwarenkorb ein Durchschnittspreis von 24,01 EUR ermittelt. Während Süßwaren in Deutschland mit 18,48 EUR am preisgünstigsten waren, zahlten die Norweger selbst unter Abzug der höheren Mehrwertsteuer rund doppelt so viel.²⁰ Im Oktober 2012 erfolgte im Vergleich zum Vorjahr bezogen auf einen Warenkorb von 17 Markenartikeln in Deutschland eine Verteuerung von 2,3 Prozent. Lediglich in der Schweiz und der Slowakei waren im selben Zeitraum Süßigkeiten günstiger geworden. Nur in Schweden, Frankreich und im Vereinigten Königreich fiel die Teuerung geringer aus als in Deutschland. Die deutschen Süßwarenpreise lagen aber weiterhin weit unter dem europäischen Durchschnitt.²¹

Abbildung 1: Verbraucherpreisindex insgesamt sowie ausgewählter Produkte



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Darstellung.

19 Vgl. Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie (2014a): Ernährungsindustrie 2014 sowie BVE (2014b): Konjunkturbericht der Ernährungsindustrie 1/ 2014.

20 Vgl. Internationaler Süßwarenmesse (2011): Süßwaren sind in Deutschland am preiswertesten, Pressemitteilung, Januar 2011.

21 Vgl. Germany Trade and Invest (2013): Bittere Einbußen für die deutsche Süßwarenindustrie“, 11.02.2013, Webseite Germany Trade and Invest.

In den Jahren 2011 bis 2013 lag der Verbraucherpreisindex der ausgewählten Süßwaren unter dem Index der Nahrungsmittelindustrie inklusive alkoholfreier Getränke insgesamt. Lediglich im Jahr 2012 lag er bei den Keksen darüber. Im Vergleich zum Verbraucherpreisindex insgesamt liegen bei den ausgewählten Süßwaren 2013 lediglich die Preisindizes von Pralinen und Schokoladentafeln darunter. Besonders groß war 2013 im Vergleich zum Vorjahr die Preissteigerung für Kaugummi, Gummibären und ähnliche Produkte mit fast 7 Prozent, die damit deutlich über der Preissteigerung von knapp 4 Prozent bei den Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken und von etwas mehr als 1,5 Prozent insgesamt lag. Insgesamt betrug der Preisanstieg für Süßwaren nach Angaben des BDSI im Jahr 2013 ca. 1,6 Prozent. Für 2014 wird in der Branche eine ähnliche Preiserhöhung erwartet.²²

Rolle und Entwicklung des Lebensmitteleinzelhandels (LEH)

Für die Hersteller von Süßwaren ist es relativ schwierig, höhere Preise gegenüber dem Lebensmitteleinzelhandel durchzusetzen, da der LEH deutlich stärker konsolidiert ist als die Süßwarenhersteller. Die Konzentration im LEH ist allerdings in den letzten drei Jahren nicht weiter vorangeschritten (die fünf größten Lebensmitteleinzelhändler im Food-Bereich hatten 2011 einen Marktanteil von 72,8 Prozent, 2012 waren es 72,9 Prozent und 2013 72,5 Prozent)²³ und erreichte dadurch nicht ganz den 2004 von KPMG und Euro-Handelsinstitut für 2010 prognostizierten Wert von 76,5 Prozent. Dennoch weist der LEH bei dieser hohen Konzentration eine große Marktmacht und somit auch eine starke Verhandlungsposition gegenüber den Süßwarenherstellern auf. Der LEH sorgt nicht nur für Preisdruck sondern nimmt auch zunehmend Einfluss auf Art und Qualität der Artikel. So fordert der LEH vermehrt die Zertifizierung von Waren (z.B. mit dem Bio-Siegel), zumeist jedoch ohne dass die Hersteller höhere Preise durchsetzen können.

Der bereits 2007 beschriebene Trend zur Handelsmarke im Lebensmitteleinzelhandel hat sich weiter fortgesetzt. Zwischen 2007 und 2013 ist der Marktanteil der Handelsmarken von 34 Prozent auf 37,5 Prozent gestiegen. Dieser Anstieg ist auf den wachsenden Erfolg von Mehrwert-Handelsmarken zurückzuführen, die dem Konsumenten gegenüber den Preiseinstiegs-Handelsmarken höhere Qualität oder einen Zusatznutzen wie z.B. Bio, Regionalität oder Wellness versprechen. Einen leichten Verlust von 0,3 Prozentpunkten hatten dann auch die Preiseinstiegs-Handelsmarken zu verbuchen. Besonders schwierig ist weiterhin die Situation der Anbieter im mittleren Segment, deren Marktanteil von 37 Prozent auf 33,5 Prozent sank. Premiummarken konnten bis 2010 ihren Anteil noch von 9,9 Prozent auf 10,5 Prozent erhöhen. Dieser sank aber bis 2012 auf 9,6 Prozent und damit unter das Niveau von 2007. Erst 2013 gab es wieder einen

²² Vgl. Zeit-Online (2014): Deutsche essen im Schnitt 32 Kilo Süßes im Jahr, 21.01.2014, Webseite Zeit-Online.

²³ Vgl. Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie: Ernährungsindustrie, Statistikbroschüren 2012, 2013 und 2014.

Anstieg zurück auf das Niveau von 2007.²⁴ Für die Süßwarenindustrie ist eine Vermarktung eigener Markenartikel mit höherer Gewinnmarge vor diesem Hintergrund relativ schwierig, da nicht nur Produktinnovationen und somit Investitionen in Forschung und Entwicklung notwendig werden, sondern auch erhebliche Vermarktungskosten anfallen, die von kleinen und mittelständischen Unternehmen kaum geleistet werden können.²⁵

2.3 Entwicklung Rohstoffpreise

Neben den im Handel zu erlangenden Preisen ist die Entwicklung auf den Rohstoffmärkten weiterhin ein bedeutendes Thema für die Süßwarenindustrie. Nach Angaben des Bundesverbands der Deutschen Süßwarenindustrie befindet sich die Süßwarenindustrie in einer „Sandwich-Position“. Zum einen muss die Industrie ihre Produktion auf der Absatzseite in einem stark konzentrierten Lebensmittelhandel anbieten, zum anderen steht sie auf der Beschaffungsseite oft wenigen Rohstofflieferanten gegenüber.²⁶ Materialkosten spielen für die Unternehmen der Süßwarenindustrie eine zentrale Rolle. Das Jahr 2013 war gekennzeichnet durch schwankende Preise für Kakaobutter, Mandeln, Haselnüsse, Milchpulver und Kartoffeln sowie für Zucker, Weizenmehl und pflanzliche Öle und Fette.²⁷

Die europäische Süßwarenindustrie beklagt besonders die Situation beim Rohstoff Zucker. Zum einen sehen sich die Verarbeiter einer Konsolidierung auf Anbieterseite und somit einer eingeschränkten Auswahl gegenüber.²⁸ In Deutschland ist die Zuckerindustrie inzwischen auf drei Anbieter (Nordzucker, Südzucker und Pfeifer & Langen) konzentriert. Zum anderen wurde die Zuckermarktordnung bis September 2017 verlängert. Seit der Zuckerkampagne 2009 befinden sich die europäischen Süßwarenhersteller laut Caobisco, dem Verband der europäischen Schokoladen-, Keks- und Zuckerwarenindustrie, in einer Versorgungskrise. Die Marktsituation sei überwiegend angespannt, die Versorgung laut Caobisco nicht sichergestellt.²⁹

Während der Weltmarktpreis, der seit August 2011 wieder unter den Marktpreis der Europäischen Union (EU) gesunken war, relativ kontinuierlich sank, stieg der EU-Marktpreis noch bis Anfang 2013 weiter. Seit Mitte 2013 sinkt der durchschnittliche Marktpreis für weißen Zucker in der EU wieder. Er ist aber auch Anfang 2014 noch fast doppelt so hoch wie der Weltmarktpreis.³⁰

24 Vgl. LZnet (2014a): Kampf um die Mitte - No-Names drängen stärker in die „Feine Welt“, 16.05.2014, Webseite Lebensmittelzeitung.

25 Vgl. NGG (2013a): Branchenbericht 2013 der Süßwarenindustrie.

26 Vgl. BDSI (2013): Süßwarenindustrie 2012: Branche unter Druck – Exporte erstmals seit 2005 rückläufig, Pressemitteilung vom 22. 01. 2013, Webseite BDSI.

27 Vgl. BDSI (2014): Süßwarenindustrie in Deutschland verzeichnet 2013 positive Entwicklung – Entspannung der schwierigen Ertragslage allerdings nicht in Sicht, Pressemitteilung vom 21.01.2014, Webseite.

28 Vgl. LZnet (2014b): Verarbeiter in der Sandwichposition, 10.01.2014, Webseite Lebensmittelzeitung.

29 Vgl. Caobisco-Chocolate, Biscuits & Confectionery (2012): Annual Report 2012, S.8.

30 Vgl. Europäische Kommission (2014): AGRI C4, Committee for the Common Organisation of Agricultural Markets, Sugar price reporting, 24. April 2014.

Auch der Kakaopreis, der sich aufgrund unsicherer Verfügbarkeit von Kakaobohnen durch eine große Volatilität auszeichnet³¹, beeinflusst die Situation der Süßwarenindustrie. Dürreperioden in den Hauptanbauländern Westafrikas, Ernteaussfälle durch Schädlinge sowie die politische Situation beeinflussen die Verfügbarkeit von Kakao. So hatte z.B. Anfang 2011 die Regierungskrise in der Elfenbeinküste für steigende Kakaopreise gesorgt.³² Der Kakaopreis fiel aber bis Ende 2011 erneut deutlich, um dann erneut zu steigen und schließlich Ende 2013 an der Londoner Rohstoffbörse den höchsten Stand seit 2 Jahren zu erreichen. Verursacht wurde das Preishoch durch eine erhöhte Nachfrage aufgrund eines steigenden Schokoladenkonsums, die einem verknappten Angebot gegenüberstand.³³ Der durchschnittliche monatlich von der International Cocoa Organization ermittelte Kakaopreis ist seit Anfang 2014 weiter gestiegen. Innerhalb der Monate unterlag der Preis zudem deutlichen Schwankungen.³⁴

Insbesondere für die Hersteller Feiner Backwaren ist darüber hinaus der Mehlpreis relevant. Mitte 2012 erreichte der Getreidepreis beeinflusst durch die Dürre in Russland und den USA den höchsten Stand seit anderthalb Jahren. Vor dem Hintergrund einer wachsenden Weltbevölkerung, bedrohter Ernten durch den Klimawandel und eines steigenden Bedarfes an Futtermitteln sieht sich die verarbeitende Industrie tendenziell schwankenden Preisen gegenüber.³⁵

Um sich den Zugang zu Rohstoffen zu sichern, die Abhängigkeit von Rohstoffen zu spekulationsbedingten Weltmarktpreisen zu verringern und die ökologischen und sozialen Bedingungen beim Anbau besser kontrollieren zu können, integrieren verschiedene Süßwarenhersteller vorgelagerte Stufen der Wertschöpfungskette in ihr Unternehmen. So übernahm der Schweizer Kakao- und Schokoladenkonzern Barry Callebaut zum Beispiel Anfang 2014 den Kakaobohnenzulieferer Biolands in Tansania, sicherte sich so den Zugang zu Bauern in Ost- und Westafrika und reduzierte die Zahl der Zwischenhändler.³⁶ Die Firma Ritter versucht der Rohstoffproblematik mit dem Aufbau einer Kakaopflanzung in Nicaragua entgegenzutreten, um sich unabhängiger von den Kakaolieferanten zu machen.³⁷ Ferrero unterzeichnete ebenfalls Anfang 2014 ein Abkommen mit der serbischen Regierung über den Kauf von 1.000 Hektar Land für den Anbau von Haselnüssen. Zudem werden strategische Partnerschaften mit Erzeugern angestrebt. Darüber hinaus investierte der Konzern 2013 bereits in Anbauflächen in Kanada sowie in Plantagen in Argentinien, Australien, Chile, Georgien und Südafrika, um auf diese Weise die Abhängigkeit von der Produktion in der Türkei zu verringern,

31 Vgl. International Cocoa Organization – Icco (2013): Annual Report 2011/2012, S.4.

32 Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung (2013a): Appetit auf Schokolade treibt den Kakaopreis, 20.09.2013, Webseite Frankfurter Allgemeine Zeitung.

33 Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung (2013b): Kakaopreis steigt-Naschkatzen müssen mit höheren Schokopreisen rechnen, 17.10.2013, Webseite Frankfurter Allgemeine Zeitung.

34 Vgl. International Cocoa organization – Icco (2014): Cocoa market review, Januar bis April 2014.

35 Vgl. LZnet (2012a): Getreide kostet deutlich mehr, 23.07.2012, Webseite Lebensmittelzeitung.

36 Vgl. LZnet (2014d): „Wir können die Anzahl der Zwischenhändler reduzieren“- Interview mit Daudi Lelijveld, 27.02.2014, Webseite Lebensmittelzeitung.

37 Vgl. LZnet (2013a): Ritter kauft Land in Nicaragua, 11.04.2013, Webseite Lebensmittelzeitung.

wo ca. 70 Prozent des weltweiten Angebots produziert werden. Es ist davon auszugehen, dass sich die Konzentration der Lieferkette und die Präsenz in den Anbauländern insbesondere bei den großen und internationalen Süßwarenherstellern in Zukunft verstärken werden.³⁸ Häufiger werden allerdings strategische Rohstoffpartnerschaften eingegangen, d.h. langfristige Verträge mit bestimmten Vertragspartnern. Während größere Betriebe zudem versuchen eine langfristige Rohstoffpreissicherung über den Kauf von Derivaten zu erreichen, nutzen KMU diese Möglichkeit weniger.

2.4 Veränderte Rahmenbedingungen

2.4.1 EU-Zuckermarktordnung

Die EU-Quotenregelung läuft zum 30.09.2017 aus. Mitte 2013 entschieden Europaparlament, Mitgliedsstaaten und Kommission, das Zuckerquotensystem über den vorgesehenen Endtermin im Jahr 2015 noch weitere zwei Jahre fortlaufen zu lassen. Die Beendigung der Quotenregelung wird von der zuckerverarbeitenden Industrie begrüßt, da die Regulierung des Zuckerangebotes beendet und damit ein Sinken der Preise erwartet wird. Allerdings wird auch nach Abschaffung der Quote die Situation auf dem Markt voraussichtlich angespannt bleiben, da Zucker nicht nur für Lebensmittel sondern auch für die Ethanolproduktion verwendet wird.³⁹ Darüber hinaus wird der Außenschutz nicht aufgehoben, so dass weiterhin Zuckerimporte beschränkt werden.⁴⁰ Deshalb fordert der BDSI auch für die Zeit nach Ende der Quotenregelung Maßnahmen, die mehr Wettbewerb am Zuckermarkt garantieren.⁴¹ Die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten weist ebenfalls darauf hin, dass auch nach Ende der Quote die Süßwarenindustrie weiterhin von wenigen Zuckerlieferanten auf dem Weltmarkt abhängig sein wird. Um die durch steigende Nachfrage, Nutzung des Rohstoffs für die Herstellung von Ethanol und klimatisch bedingten Ernteausfällen gefährdete Versorgungssicherheit zu gewährleisten, sei ein nationales und europäisches Rohstoffmanagement nötig.⁴²

2.4.2 Gesundheitspolitik und Lebensmittelkennzeichnung

Nährwertkennzeichnung

Die Verordnung (EU) Nr. 1169/2011 (Lebensmittelinformations-Verordnung-LMIV) über verpflichtende Angaben und Informationen über Lebensmittel, deren Bereitstel-

38 Vgl. LZnet (2014e): Hersteller wollen Zugriff bis aufs Feld, 27.02.2014, Webseite Lebensmittelzeitung; Ferrero (2012): Sharing values to create value, Corporate Social Responsibility Report 2012.

39 Vgl. LZnet (2013b): Agrarreform hält Branche in Atem, 04.07.2013, Webseite Lebensmittelzeitung.

40 Vgl. Infozentrum Zuckerverwender IZZ (2013): Zuckerverwender begrüßen Ende der Zuckerquote, 21.11.2013, Webseite IZZ.

41 Vgl. BDSI (2013c): Position zur Zukunft des EU-Zuckermarktes, Webseite BDSI.

42 Vgl. NGG (2013a): Branchenbericht 2013 der Süßwarenindustrie.

lung, Platzierung und Darstellungsform war für den BDSI die bedeutendste rechtliche Entwicklung in den letzten Jahren. Sie trat am 12. Dezember 2011 in Kraft und wird ab 13. Dezember 2014 in allen EU- Mitgliedstaaten verbindlich. Nährwertdeklarationen zu Brennwert und Mengen an Fett, gesättigten Fettsäuren, Kohlenhydraten, Zucker, Eiweiß und Salz sind allerdings erst ab dem 13. Dezember 2016 verpflichtend. Darüber hinaus können auch Angaben zu einfach und mehrfach ungesättigten Fettsäuren, mehrwertigen Alkoholen, Stärke, Ballaststoffen und Vitaminen und Mineralstoffen sowie bezüglich der täglichen Zufuhr (GDA) gemacht werden, für die in der Verordnung Referenzmengen definiert werden.⁴³ Die LMIV ersetzt bestehende nationale Regelungen wie in Deutschland die „Verordnung über nährwertbezogene Angaben bei Lebensmitteln und die Nährwertkennzeichnung von Lebensmitteln“. Die farbliche Kennzeichnung der wichtigsten Nährwerte, die sogenannte Ampelkennzeichnung, ist damit auf EU-Ebene vom Tisch.

Laut BDSI, der diese Regelung begrüßt, sind darüber hinausgehende Nährwertprofile, wie sie die Health-Claims-Verordnung vorsieht, überflüssig, da bereits mit den Nährwertangaben eine hohe Transparenz erreicht werde. Wichtiger als Verbote seien zudem ausreichende Information und Motivation der Konsumenten, sich ausgewogen zu ernähren und zu bewegen.⁴⁴ Der Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde e.V. (BLL) und die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) sprachen sich ebenfalls für die Verordnung aus und befürworten eine verpflichtende Nährwertkennzeichnung. Sie könne als Grundlage zur Stärkung von Verbraucherkompetenzen dienen.⁴⁵

Während der Verein foodwatch sowie Verbraucherzentralen den Standpunkt vertreten, dass die Ampelkennzeichnung weitaus verständlicher und somit verbraucherfreundlicher sei als die Angaben zum täglichen Bedarf (GDA- Guideline Daily Amount)⁴⁶, lehnt die deutsche Lebensmittelindustrie die Ampelregelung, ebenso wie die in Großbritannien Mitte Juni 2013 auf freiwilliger Basis eingeführte kombinierte Lösung von Ampelfarben und Richtlinien für den täglichen Bedarf (GDA-Guideline Daily Amount) ab.⁴⁷ Auch die NGG befürwortet die Absage der EU an die Ampel-Kennzeichnung.⁴⁸ In Großbritannien unterstützen sowohl die Lebensmittelhändler als auch große Unternehmen der Ernährungsindustrie (Mars, Nestlé, PepsiCo, Premier Foods und McCain)

43 Vgl. Amtsblatt der Europäischen Union (2011): VERORDNUNG (EU) Nr. 1169/2011 DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 25. Oktober 2011 betreffend die Information der Verbraucher über Lebensmittel, 22.11.2011.

44 Vgl. BDSI (2012c): Position zu Nährwertprofilen gemäß Art. 4 der sog. Health Claims-Verordnung [EG] 1924/2006, 05.07.2012.

45 Vgl. BLL und NGG (2010): Neue EU-Lebensmittelinformations-Verordnung muss Engagement der Lebensmittelwirtschaft anerkennen und Rücksicht auf Belange von Verbrauchern und Wirtschaft nehmen, Pressemitteilung, 10.06.2010.

46 Vgl. Food Watch (2013): Nährwert-Ampel: Damit Lebensmittel Farbe bekennen, 26.06.2013, Webseite Food Watch.

47 Vgl. LZnet (2012b): Briten tanzen bei der Ampel aus der Reihe, 25.10.2012, Webseite Lebensmittelzeitung.

48 Vgl. NGG (2009): Möllenberg: „Nährwertprofile gefährden Arbeitsplätze“, Pressemitteilung 24.11.2009.

diese Form der Nährwertkennzeichnung.⁴⁹ Nachdem SPD, Grüne und die Linke 2013 in ihren Wahlprogrammen zur Bundestagswahl die Einführung einer Lebensmittelampel gefordert hatten, spielt das Thema im Koalitionsvertrag der Großen Koalition keine Rolle mehr.⁵⁰

Health-Claims-Verordnung

Seit dem 1. Juli 2007 findet die Verordnung (EG) Nr. 1924/2006 über nährwert- und gesundheitsbezogene Angaben auf Lebensmitteln (Health-Claims-Verordnung, HCVO) Anwendung. In Deutschland erstellte das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) auf Grundlage von Anträgen auf Zulassung bestimmter gesundheitsbezogener Angaben eine Liste mit zulässigen gesundheitsbezogenen Angaben und übergab diese bis zum 31. Januar 2008 an die EU-Kommission. Spätestens bis zum 19. Januar 2009 war die Veröffentlichung von Nährwertprofilen durch die Europäische Kommission vorgesehen. Diese Festlegung von Nährwertgrenzen z.B. in Hinblick auf den Zucker- Fett- oder Salzgehalt, bei deren Überschreitung nährwert- und gesundheitsbezogenen Werbung unabhängig von ihrem Wahrheitsgehalt grundsätzlich verboten ist, wurde allerdings verschoben und ist bis dato nicht erfolgt.⁵¹

In Artikel 13 Abs. 3 der Health Claims-Verordnung wird eine durch die EU-Kommission bis zum 31. Januar 2010 zu erstellende Gemeinschaftsliste zulässiger gesundheitsbezogener Angaben vorgesehen. Erst Mitte Mai 2012 wurde die Liste von 222 genehmigten Angaben mit der Verordnung (EU) Nr. 432/2012 veröffentlicht, die am 14. Dezember 2012 in Kraft trat. Alle Angaben, die bereits geprüft wurden und dort nicht explizit zugelassen sind und deren Prüfung nicht zurückgestellt ist, sind seitdem verboten.⁵² Mitte 2013 wurde die Liste erstmals ergänzt.⁵³

Insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen bedeutet die Verordnung ggf. eine Innovationshürde, da zwar neben der Gemeinschaftsliste die Möglichkeit besteht, individuelle zusätzliche Gesundheitsangaben zu beantragen, dies aber nur mit wissenschaftlichem Wirkungsnachweis möglich ist. Die erforderlichen Studien sind in der Regel teuer.⁵⁴

49 Vgl. LZnet (2013c): Britische Ampel gewinnt zum Start gewichtige Hersteller, 19.06.2013, Webseite Lebensmittelzeitung.

50 Vgl. Tagesschau.de (2013): Wahlprogramme im Vergleich - Wie die Parteien Verbraucher schützen wollen, 22.08.2013, Webseite Tagesschau.

51 Vgl. Deutscher Bundestag (2014): Antwort der Bundesregierung auf die kleine Anfrage zum Stand der Umsetzung der Health-Claims-Verordnung (EG) Nr. 1924/2006 – Nährwertprofile und weiteres Verfahren bei Botanicals, Drucksache 18/1273, 30.04.2014.

52 Vgl. Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) (2014): Nährwert- und gesundheitsbezogene Angaben über Lebensmittel (Health Claims), Webseite BVL.

53 Vgl. Amtsblatt der Europäischen Union (2013): VERORDNUNG (EU) Nr. 536/2013 DER KOMMISSION VERORDNUNG (EU) Nr. 536/2013 DER KOMMISSION vom 11. Juni 2013 zur Änderung der Verordnung (EU) Nr. 432/2012 zur Festlegung einer Liste zulässiger anderer gesundheitsbezogener Angaben über Lebensmittel als Angaben über die Reduzierung eines Krankheitsrisikos sowie die Entwicklung und die Gesundheit von Kindern, 12.06.2013.

54 Vgl. Infoportal zum Thema Health-Claims-Verordnung (2014): News & History, Webseite Sachverständigenbüro und Unternehmensberatung für Lebensmittel und Kosmetik.

Steuern und Verbote

In Europa hat sich die Besteuerung von Süßwaren oder ihrer Bestandteile bisher nicht durchsetzen können. Zwar wurde im Oktober 2011 in Dänemark eine Fettabgabe eingeführt, eine Bekämpfung des Übergewichts war dadurch aber kaum möglich, da die Abgabe entweder durch Einkäufe in Schweden oder Deutschland umgangen wurde oder Verbraucher/innen teilweise einfach den erhöhten Preis bezahlten ohne ihren Konsum einzuschränken. Kritisiert wurde zudem das so durch die Steuer verstärkte soziale Ungleichgewicht, da einkommensschwache Schichten benachteiligt würden. Zudem wurde dem dänischen Staat vorgeworfen, dass weniger die Gesundheit der Bürger als fiskalische Interessen im Vordergrund standen. Aufgrund hoher Verwaltungskosten konnte aber auch dieses Ziel ohnehin nicht erreicht werden.⁵⁵ Bereits Ende 2012 wurde beschlossen, die Steuer wieder abzuschaffen. Von der Einführung der geplanten Zuckerabgabe wurde abgesehen.

In Frankreich wurde 2012 die so genannte „Nutella-Steuer“ diskutiert, die eine erhöhte Besteuerung von Palmöl vorsah, um den Sozialversicherungshaushalt zu finanzieren und gleichzeitig Fettleibigkeit zu bekämpfen. Die Initiative scheiterte allerdings, ein entsprechendes Gesetz wurde nicht erlassen.⁵⁶

Die Einführung einer „Nasch-Steuer“ wurde in Deutschland ebenfalls diskutiert. So forderten 2007 Ernährungsexperten der SPD und CDU den Mehrwertsteuersatz für Süßigkeiten von 7 Prozent auf 19 Prozent anzuheben. Gegner des Vorschlags erklärten, dass nur Bewegung wirklich einen Beitrag zum Erhalt der Gesundheit leisten könne. Eine entsprechende Änderung im Umsatzsteuergesetz hat sich bis heute nicht durchgesetzt. Auch ein Verbot von TV-Werbung für Süßwaren wurde ins Gespräch gebracht⁵⁷, auch diese ist aber weiterhin erlaubt. Allerdings gibt es freiwillige Initiativen der Süßwarenindustrie wie die Selbsteinschränkung der Knabberartikelhersteller, die z.B. Werbung in Kindersendungen einschränkten.⁵⁸

Die so genannte „Quengelware“ in der Kassenzone ist in Deutschland weiterhin erlaubt. Während man in Frankreich auf eine freiwillige Einschränkung der Süßigkeitenpräsentation im Kassenbereich setzte, wurde in EU-weites Verbot 2008 von der EU-Kommission für Verbraucherschutz ins Gespräch gebracht, allerdings nicht umgesetzt.⁵⁹

2.4.3 Freihandelsabkommen der EU mit den Vereinigten Staaten (TTIP)

Seit Juli 2013 wird die „Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP)“ zwischen der EU und den USA verhandelt. Das Freihandelsabkommen soll Handelshemm-

⁵⁵ Vgl. LZnet (2012c): Bernd Biehl, Fettnäpfchensteuer ade, 15.11.2012, Webseite Lebensmittelzeitung.

⁵⁶ Vgl. Le Monde (2013): Huile de palme : en Malaisie, Ayrault enterre la «taxe Nutella», 30.07.2013.

⁵⁷ Vgl. LZnet (2007): Politiker für „Nasch-Steuer“, 14.05.2007, Webseite Lebensmittelzeitung.

⁵⁸ Vgl. BDSI (2013d): Hersteller von Knabberartikeln sehen messbare Erfolge ihrer Werbezurückhaltung gegenüber Kindern, Webseite.

⁵⁹ Vgl. LZnet (2008): Verbot von Quengelware, 14.08.2008, Webseite Lebensmittelzeitung.

nisse zwischen den beiden Wirtschaftsgebieten beseitigen und Investitionen im jeweils anderen Gebiet erleichtern.⁶⁰ Im Jahr 2014 gingen die Verhandlungen in die fünfte Runde, mit einem Abschluss ist vor Ende 2015 nicht zu rechnen. In der deutschen Öffentlichkeit wurde aufgrund der mangelnden Transparenz und der Sorge um Verbraucher- und Umweltstandards Kritik am Abkommen laut.⁶¹ Der Bund der deutschen Süßwarenindustrie e.V. dagegen befürwortet eine Vertiefung der Handelsbeziehungen mit den USA, da diese den größten Absatzmarkt für Süßwaren weltweit darstellen. Für die im BDSI organisierten Hersteller der deutschen Süßwarenindustrie stehen die Abschaffung nicht-tarifärer Handelshemmnisse u.a. durch die gegenseitige Anerkennung staatlicher, nicht privatwirtschaftlicher Normen und Standards, der Schutz europäischer Marken, die Liberalisierung auch des Rohstoffhandels sowie die Beibehaltung der Bestimmungen zum Präferenzrecht im Vordergrund.⁶²

Sowohl die Internationale Union der Lebensmittel-, Landwirtschafts-, Hotel-, Restaurant-, Café- und Genussmittelarbeiter-Gewerkschaften (IUL) als auch der Europäische Verband der Landwirtschafts-, Lebensmittel- und Tourismusgewerkschaften (EFFAT) und der Deutsche Gewerkschaftsbund stehen dem Abkommen allerdings skeptisch gegenüber, da es Sozialstandards und Gewerkschaftsrechte unterwandere⁶³, kaum positiven Einfluss auf Wachstum und Beschäftigung habe⁶⁴ und die Anwendung und Durchsetzbarkeit von Arbeitnehmer- und Gewerkschaftsrechten gefährde.⁶⁵

2.5 Umsatzentwicklung

Die Süßwarenindustrie, inklusive Feine Backwaren und Speiseeis, ist nach Umsatz die drittgrößte Teilbranche des Ernährungsgewerbes, welches 2012 152,2 Mrd. Euro umsetzte. Im Jahr 2012 hatte die Süßwarenindustrie einen Anteil von 9,0 Prozent am Umsatz des Ernährungsgewerbes.⁶⁶ Im Jahr 2013 erzielte die Süßwarenindustrie insgesamt einen Umsatz von knapp 14,8 Mrd. Euro. Dieses Ergebnis wurde von 268 Betrieben mit 54.530 Beschäftigten erzielt. In den Jahren 2008/2009 hatte die gesamtdeutsche Süßwarenindustrie im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise mit einem Umsatzrückgang zu kämpfen. Seit 2010 zeichnet sich die Süßwarenbranche insgesamt durch eine konstant positive Umsatzentwicklung aus, die vor allem im Bereich der Süßwaren generiert worden ist.

60 Vgl. Europäische Kommission (2014b): In focus: The Transatlantic Trade and Investment Partnership, Webseite Europäische Kommission.

61 Vgl. LZnet (2014f): Fünfte Verhandlungsrunde - EU-Kommissar De Gucht wirbt für Freihandelsabkommen, 19.05.2014, Webseite Lebensmittelzeitung.

62 Vgl. BDSI (2013e): Position zum geplanten Freihandelsabkommen der EU mit den Vereinigten Staaten (TTIP), 18.12.2013.

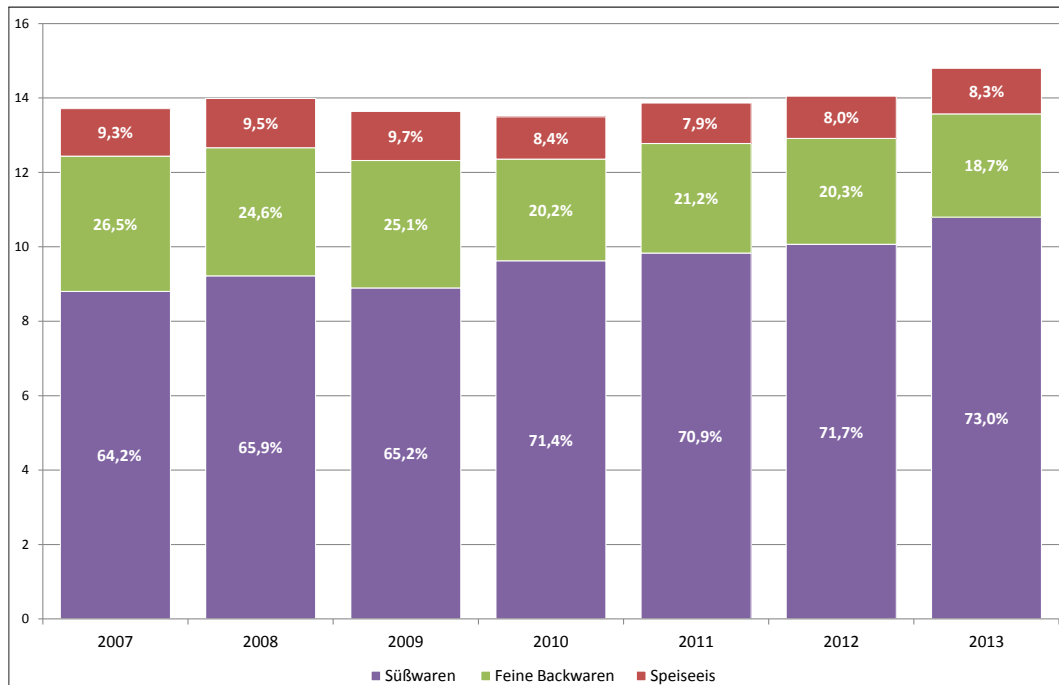
63 Vgl. IUL(2014): Handelsabkommen, die die Demokratie gefährden, April 2014.

64 Vgl. EFFAT (2014): EFFAT-Standpunkt zur Transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP), April 2014.

65 Vgl. DGB (2014): Das transatlantische Freihandelsabkommen (TTIP) zwischen der EU und den USA – Ein Angriff auf die Demokratie und das deutsche Mitbestimmungsmodell?, in: Mitbestimmung aktuell 02/2014, Februar 2014.

66 Vgl. BDSI (2013a): Süßwarentaschenbuch 2012/2013, Struktur und Entwicklungstendenzen der Süßwarenindustrie der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

Abbildung 2: Umsätze der Süßwarenindustrie in Mrd. Euro und die jeweiligen Anteile der Teilbranchen am Gesamtumsatz in Prozent, 2007-2013



Quelle: Jahresbericht für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe Deutschland 2007 -2013, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung und eigene Darstellung.

Innerhalb der gesamten Branche wuchs in den letzten Jahren die Bedeutung der Teilbranche Süßwaren (Abbildung 2). Im Jahr 2013 trug sie mit 73 Prozent den größten Anteil zum Umsatz der Süßwarenindustrie bei. Sowohl die Feinen Backwaren als auch die Speiseeisherstellung haben seit 2007 an Umsatz verloren, so dass entsprechend der Anteil am Gesamtumsatz der Branche gesunken ist. Analog zu anderen Branchen konnte sich die Süßwarenindustrie nicht den Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise entziehen, der Umsatzrückgang blieb jedoch moderat. Zwischen 2008 und 2010 ging der Umsatz der gesamten Süßwarenindustrie um 3,5 Prozent zurück. Zum Vergleich: nach dem Umsatzwachstum Anfang der 2000er Jahre verlor die Süßwarenindustrie zwischen 2004 und 2006 etwa 7 Prozent ihres Umsatzes.⁶⁷ Im Jahr 2012 konnte die Süßwarenindustrie hinsichtlich des Umsatzes das Vorkrisenniveau wieder erreichen und 2013 mit insgesamt 14,8 Mrd. Euro sogar übertreffen.⁶⁸

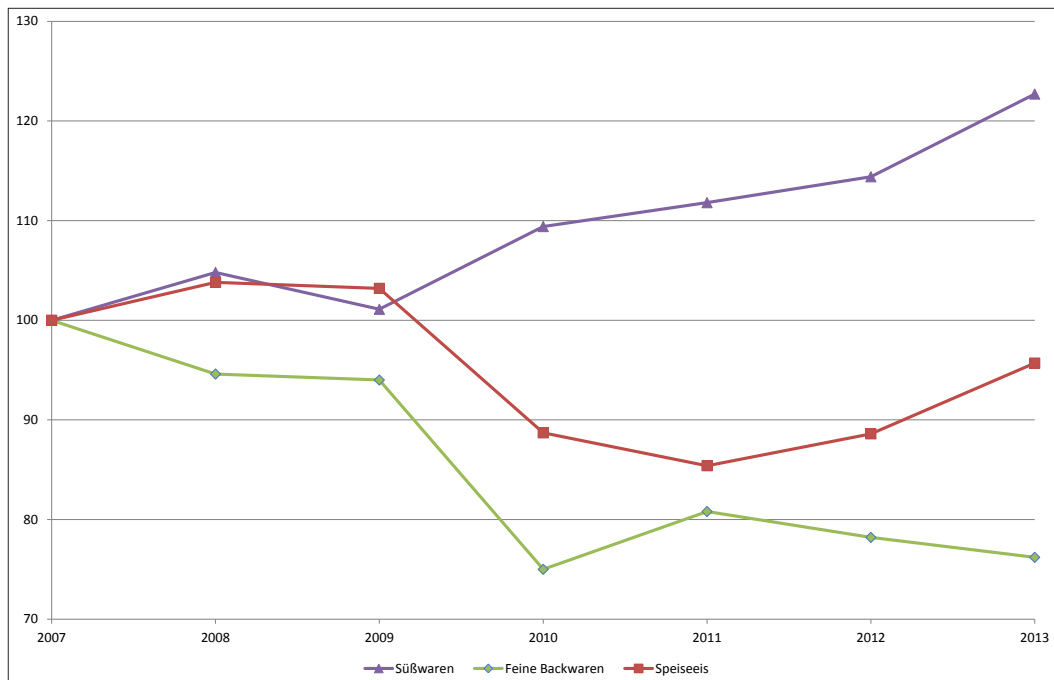
Bei einer differenzierten Betrachtung der Umsatzentwicklung in den drei Teilbranchen Süßwaren, Feine Backwaren und Speiseeis wird deutlich, dass die Teilbranche Süßwa-

⁶⁷ Vgl. Maack et al. (2008): Zukunft der Süßwarenindustrie. edition Hans Böckler Stiftung, Nr. 218.

⁶⁸ Zum Umsatz gibt es unterschiedliche Zahlen. Nach Angaben des BDSI in seinem Süßwarenhandbuch 2012/2013 belief sich im Jahr 2012 der Branchenumsatz auf 13,64 Mrd. Euro und lag somit unter dem Wert des Statistischen Bundesamtes (14,04 Mrd. Euro). Dies liegt an unterschiedlichen Berichtskreisen. Die vom BDSI verwendeten Zahlen beziehen sich nur auf Betriebe mit mehr als 50 Beschäftigten, wohingegen sich die hier verwendeten Zahlen des Statistischen Bundesamts auf Betriebe ab 20 Beschäftigten beziehen.

ren nicht nur die mit Abstand umsatzstärkste Teilbranche ist, sondern auch zwischen 2007 und 2013 mit ca. 23 Prozent das größte Umsatzwachstum innerhalb der Süßwarenindustrie generiert hat (Abbildung 3).

Abbildung 3: Umsatzentwicklung der Teilbranchen 2007-2013, Index (2007 = 100)



Quelle: Jahresbericht für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe Deutschland 2007 -2013, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung und eigene Darstellung.

Während die Hersteller der Feinen Backwaren noch in den Jahren von 2000 bis 2006 ein relativ konstantes Umsatzwachstum verzeichnen konnten, sieht sich die Teilbranche im Betrachtungszeitraum von 2007 bis 2013 mit anhaltenden Umsatzrückgängen konfrontiert. Branchenvertreter/innen nennen als einen möglichen Grund für diese negative Entwicklung, dass in den letzten Jahren eine wachsende Zahl von Schokoladenherstellern in das traditionell von den Feinen Backwaren dominierte Saisongeschäft (vor allem Weihnachten) mit neuen Produkten vorgestoßen ist. Dies hatte zur Folge, dass die wachsende Konkurrenz um das Saisongeschäft zu Umsatzrückgängen bei den Feinen Backwaren geführt hat und weiterhin führen kann. Hier muss jedoch auch darauf hingewiesen werden, dass die Berichtskreise vom Statistischen Bundesamt im Jahr 2010 bereinigt worden sind, weil sechs Betriebe der Feinen Backwaren ihren Produktionsschwerpunkt verlagerten und nun im Bereich Fertiggerichte erfasst werden, der nicht zur Süßwarenindustrie gehört. Die statistische Umstellung hat zum Umsatzeinbruch 2010 mit beigetragen. Daher sind Interpretationen der Jahre 2009/2010 nur bedingt möglich.⁶⁹ Über einen längeren Zeitraum betrachtet ist die Umsatzentwicklung der Feinen Backwaren dennoch stagnierend bis rückläufig.

⁶⁹ Vgl. BDSI (2013a): Süßwarentaschenbuch 2012/2013, Struktur und Entwicklungstendenzen der Süßwarenindustrie der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, S. 6.

Auch der Bereich Speiseeis verzeichnete 2011 ein Umsatztieft und einen Rückgang seit 2007 um fast 20 Prozent. Dieser Trend konnte 2012 und 2013 gestoppt werden, wobei das Vorkrisenniveau noch nicht erreicht worden ist. Grundsätzlich muss dabei stets die Wetterentwicklung mit einbezogen werden, da der Absatz von Speiseeis in großem Maße vom Wetter beeinflusst wird. In den Jahren 2000 bis 2006 stach insbesondere der Rekordsommer 2003 heraus.⁷⁰

2.6 Entwicklung Im- und Export

In der Europäischen Union ist Deutschland nach wie vor der größte Exporteur von Süßwaren.⁷¹ Die insgesamt positive Entwicklung der gesamten Süßwarenindustrie wurde nach der Wirtschafts- und Finanzkrise maßgeblich vom Export getragen.⁷² Der Auslandsumsatz entwickelte sich in allen Teilbranchen deutlich besser als der Inlandsumsatz. Das gilt besonders für die Herstellung von Süßwaren und Speiseeis, die ihren Auslandsumsatz gegenüber 2007 jeweils um 30 Prozent steigern konnten (Abbildung 5). Der Exportanteil der gesamten Süßwarenindustrie stieg von 25,2 Prozent im Jahr 2007 auf 28,9 Prozent in 2013, was einem Auslandsumsatz von 4,27 Mrd. Euro entspricht. Der Peak lag im Jahr 2012 bei 30,5 Prozent Auslandsanteil (Abbildung 6). Hier werden jedoch Unterschiede in den einzelnen Teilbranchen deutlich.⁷³ Die Süßwaren blieben auf einem vergleichsweise hohen Exportniveau, welches sich erst 2013 verringerte. Die Speiseeisherstellung und Feinen Backwaren erhöhten den Auslandsanteil am Umsatz im Vergleich zu 2007 trotz Wirtschaftskrise in Europa.

Das Exportgeschäft ist in der Süßwarenindustrie nicht ausschließlich eine Sache der großen Unternehmen. Auch kleine und mittlere Süßwarenhersteller exportieren ihre Produkte ins vor allem europäische Ausland. Laut Branchenvertreter/innen ist hier der Export auch ein „Ventil“ vor allem für die mittelständischen Süßwarenhersteller. Angesichts der Nachfragemacht des Lebensmitteleinzelhandels in Deutschland, erhoffen sich die Süßwarenhersteller im Ausland höhere Margen, z.B. aufgrund des „Spezialitäten-Status“ einiger Produkte. Der Großteil des Umsatzvolumens wird jedoch nach wie vor im Inland generiert, trotz steigender Exportorientierung der Süßwarenhersteller.

In den Teilbranchen Feine Backwaren und Speiseeis belastet vor allem die schwache Entwicklung des Inlandsgeschäfts die Umsatzentwicklung (Abbildung 4). Berücksichtigt man die statistische Bereinigung bei den Feinen Backwaren im Jahr 2010, so zeigt sich trotzdem eine stagnierende bis leicht rückläufige Inlandsumsatzentwicklung in den letzten Jahren. Der Inlandsumsatz der Speiseeishersteller nahm einen ähnlichen

70 Vgl. Maack et al. (2008): Zukunft der Süßwarenindustrie. edition Hans Böckler Stiftung, Nr. 218.

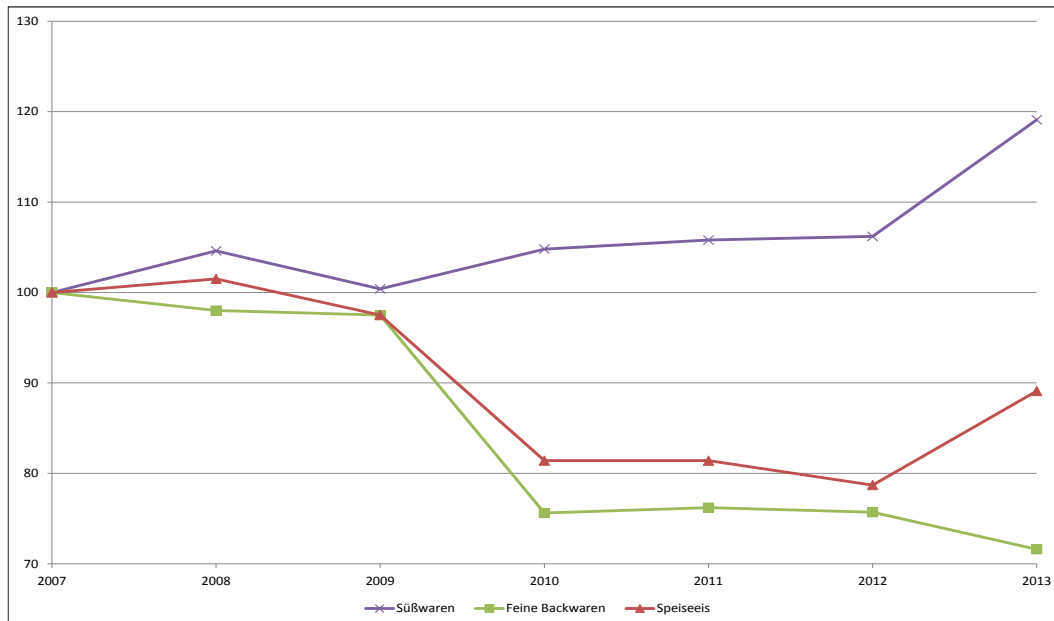
71 Vgl. BDSI (2013a): Süßwarentaschenbuch 2012/2013, Struktur und Entwicklungstendenzen der Süßwarenindustrie der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

72 Vgl. LZnet (2014g): Export treibt weiter Süßwarenindustrie an, Webseite Lebensmittelzeitung.

73 Der BDSI gibt an, dass die Süßwarenindustrie im Jahr 2012 49 Prozent des Branchenumsatzes im Export erzielt worden sind. Vgl. LZnet (2014g): Export treibt weiter Süßwarenindustrie an, Webseite Lebensmittelzeitung. Dies bezieht sich jedoch auf die Produktion, wertmäßig ausgedrückt in Euro.

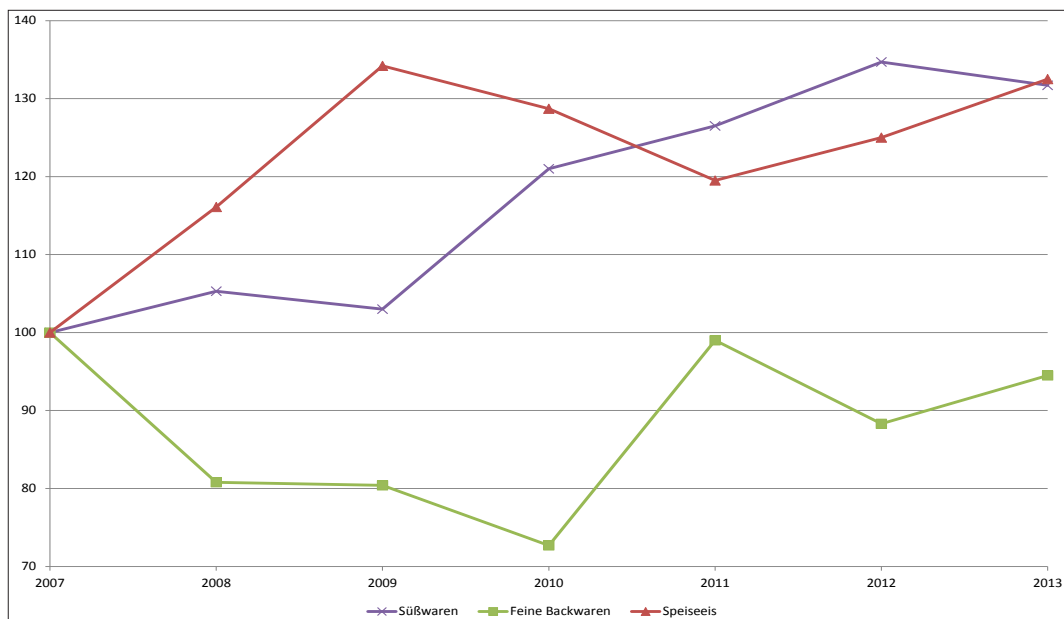
Verlauf, jedoch konnten diese den Trend zumindest im Jahr 2013 umkehren und erstmals wieder mehr im Inland absetzen. In der Teilbranche Süßwaren entwickelte sich das Inlandsgeschäft seit 2007 positiv, wurde jedoch deutlich vom Anstieg des Auslandsgeschäftes übertroffen.

Abbildung 4: Inlandsumsatzentwicklung Index (2007=100)

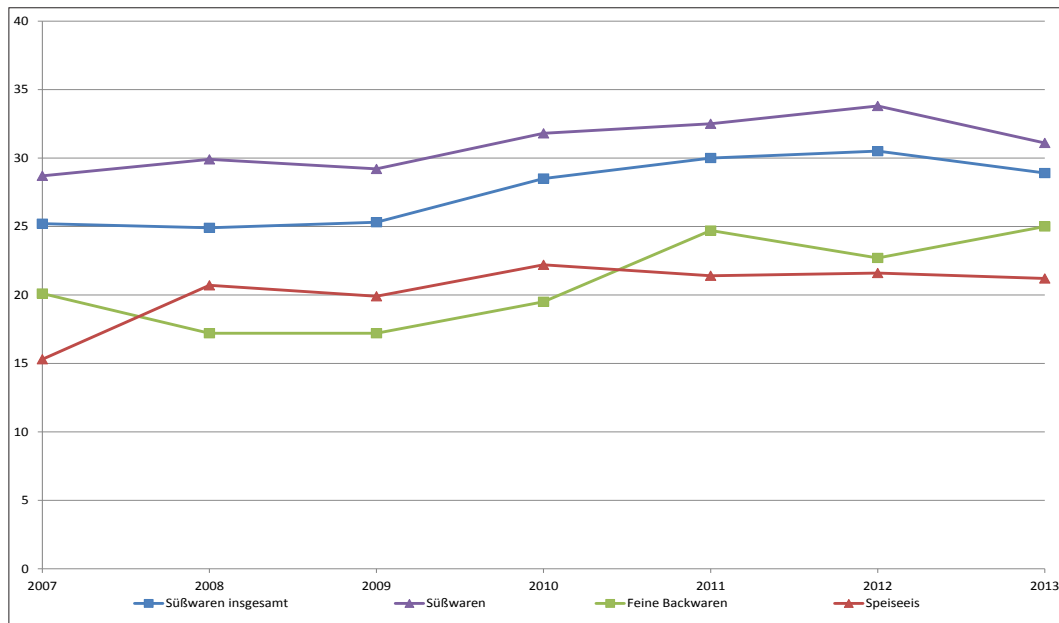


Quelle: Jahresbericht für Betriebe im Verarb. Gewerbe Deutschland 2007-2013, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung und eigene Darstellung.

Abbildung 5: Auslandsumsatzentwicklung Index (2007=100)



Quelle: Jahresbericht für Betriebe im Verarb. Gewerbe Deutschland 2007-2013, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung und eigene Darstellung.

Abbildung 6: Anteile des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in Prozent, 2007-2013

Quelle: Jahresbericht für Betriebe im Verarb. Gewerbe Deutschland 2007-2013, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung und eigene Darstellung.

Die Hauptabnehmer der Ausfuhren sind vor allem die Länder der Europäischen Union, darunter Frankreich, Großbritannien, Österreich, Niederlande und Polen. Betrachtet man die Länder der EU plus die angrenzenden Länder Schweiz und Norwegen, so erzielte die deutsche Süßwarenindustrie 2012 dort 82 Prozent ihres Auslandsumsatzes. Fasst man den Begriff Europa mit Ukraine, Russland und der Türkei etwas weiter, so werden 86 Prozent des Auslandsumsatzes in Europa erwirtschaftet. Weitere 4,5 Prozent des Umsatzes entfallen auf die Vereinigten Staaten. Nur knapp 10 Prozent entfallen auf den Rest der Welt.⁷⁴

Nach Menge betrachtet wurden 2012 82 Prozent der Produktionsmenge in die Länder der EU ausgeführt (ohne Schweiz und Norwegen). Mit diesen 82 Prozent der insgesamt exportierten Produktionsmenge wurden in den Ländern der EU 78 Prozent des Auslandsumsatzes generiert. Gegenüber 2011 stellt dies jeweils eine Verringerung um einen Prozentpunkt dar.⁷⁵ 2010 wurden mit rund 83 Prozent der Exportmenge rund 80 Prozent des Umsatzes in der EU generiert.⁷⁶

Diese leicht zunehmende Diskrepanz zwischen abgesetzter Menge und erzieltm Umsatz lässt auf sinkende Margen bei Süßwarenexporten innerhalb der EU schließen. Die anhaltende Krise in den südeuropäischen Ländern spielt hier sicherlich eine Rolle. Der leichte Rückgang (nach Menge und Umsatz) der deutschen Exporte in die EU geht ein-

⁷⁴ Vgl. BDSI (2013a): Süßwarentaschenbuch 2012/2013, Struktur und Entwicklungstendenzen der Süßwarenindustrie der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

⁷⁵ Vgl. ebd.

⁷⁶ Vgl. BDSI (2012d): Süßwarentaschenbuch 2011/2012, Struktur und Entwicklungstendenzen der Süßwarenindustrie der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

her mit einer Zunahme der Süßwarenexporte in Drittländer wie die USA, die Schweiz und Russland. Im Jahr 2012 wurde beim Export in Drittländer mit einer Menge von knapp 18 Prozent der Produktionsmenge ein Umsatz von 22 Prozent erzielt.⁷⁷ Das lässt darauf schließen, dass in den Drittländern höhere Preise erzielt bzw. mehr Premiumprodukte abgesetzt werden können.

In Jahr 2012 importierte Deutschland Süßwaren im Wert von 3,6 Mrd. Euro, was eine Steigerung um 0,2 Prozent gegenüber 2011 darstellt. 82,7 Prozent der Importe stammen aus der Europäischen Union. Als Hauptlieferländer sind vor allem die Niederlande und Belgien zu nennen sowie Frankreich und Polen, allerdings mit großem Abstand dahinter. Der Import aus Drittländern ließ leicht um 0,5 Prozent nach. Hier ist als Hauptlieferland vor allem die Schweiz zu nennen.⁷⁸

2.7 Konsolidierung und Wachstumsstrategien nationaler und internationaler Unternehmen und Konzerne

Die 10 größten Unternehmen der Süßwarenindustrie nach Umsatz in Deutschland sind vor allem Hersteller von Süßwaren (Tabelle 2). Aus der Speiseeisherstellung zählt kein Unternehmen zu den Top 10 der Süßwarenhersteller. Zusammen erwirtschafteten die 10 Unternehmen einen Jahresumsatz von 6,2 Mrd. Euro in Deutschland, was 2011 einem Anteil von 45 Prozent am Gesamtumsatz der Branche entsprach. In der Liste befinden sich außerdem fünf ausländische Hersteller, darunter die Global Player Ferrero, Mars, Mondelez, Lindt & Sprüngli und Nestlé.

Tabelle 2: Ranking der TOP 10 Süßwarenhersteller nach Umsatz in Deutschland 2012

Rang	Unternehmen	Umsatz in Mio. Euro 2011	Marken
1	Ferrero	1.740	Mon Chérie, Kinder, Ferrero Küsschen, Rocher, Raffaello, Giotto, Duplo, Hanuta, Yogurette, TicTac
2	Storck	730	Werther's, Toffifee, Merci, Nimm2, Knoppers, Dickmann's, Riesen, Mamba, Bendick's, Rachengold, Handelsmarken
3	Intersnack	600	Funny Frisch, Chio, Pom-Bär, Goldfischli, Handelsmarken
4	Haribo	580	Haribo, Maoam
5	Mars	543	Mars, Snickers, Twix, Balisto, Milky Way, Bounty, M&M's, Malteser, Celebrations, Amicelli
6	Mondelez	509	Milka, Toblerone, Cadbury, Côte d'Or, Marabou, Lu, Oreo, Ritz, Belvita, Trident, Stimorol
7	Lambertz	431	Lambertz, Kinkartz, Haeberlein Metzger, Weiss, Handelsmarken
8	Stollwerck	420	Stollwerck, Sarotti, Alpia, Sprengel, Alprose, Handelsmarken
9	Lindt & Sprüngli	351	Lindt
10	Nestlé	324	Kitkat, After Eight, Caramac, Choclait Chips, Choco Crossies, Lion, Nuts, Rolo, Smarties, Yes

Quelle: LZnet (2013d): Top 20 Süßwarenhersteller Deutschland 2012, eigene Darstellung.

⁷⁷ Vgl. ebd.

⁷⁸ Vgl. ebd.

Im internationalen Vergleich erreichen mit Haribo und Storck zwei deutsche Süßwarenhersteller gemessen am Umsatz zwar die Top 10 der Welt. Sie erreichen jedoch nicht die vorderen Platzierungen. Bemerkenswert ist, dass mit Mondelez und Mars jeweils zwei Süßwarenhersteller als Unternehmen weitaus mehr umsetzen als die gesamte Süßwarenindustrie in Deutschland. Die beiden Unternehmen setzten 2012 etwa siebenmal mehr um als die beiden großen deutschen Süßwarenhersteller Haribo und Storck.

Tabelle 3: Die zehn größten Süßwarenhersteller Welt 2013

Rang	Unternehmen	Umsatz in Mio. USD 2012	Land
1	Mondelez	17.830	USA
2	Mars	17.490	USA
3	Nestlé	11.135	Schweiz
4	Ferrero	10.931	Italien/Luxemburg
5	The Hershey Company	6.664	USA
6	Perfetti Van Melle	3.200	Italien
7	Lind & Sprüngli	2.848	Schweiz
8	Haribo	2.572	Deutschland
9	Storck	2.315	Deutschland
10	Ülker Group	1.300	Türkei

Quelle: LZnet (2013e): Top 10 Süßwarenhersteller Welt 2013, eigene Darstellung.

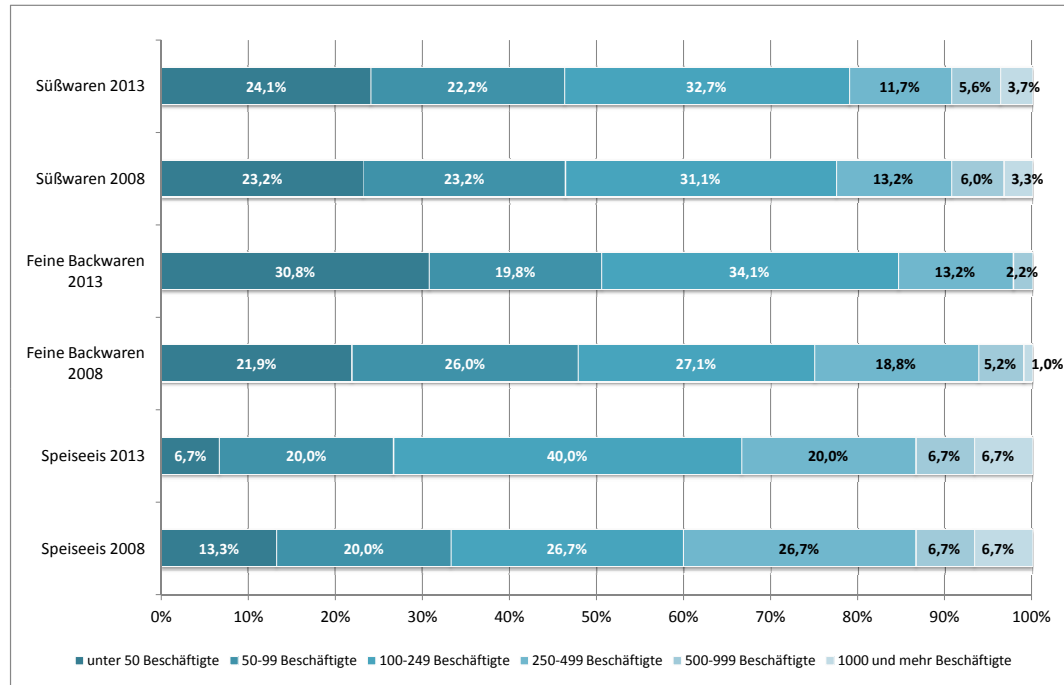
Aufgrund der oben beschriebenen „Sandwich-Position“ (zwischen konzentrierten Rohstofflieferanten und konzentriertem LEH) der Süßwarenindustrie und dem insgesamt schwierigen Umfeld seit dem Ausbrechen der Finanz- und Wirtschaftskrise wurde vermutet, dass es in Deutschland zu Betriebsschließungen kommen würde, weil sich insbesondere die EU-Zuckermarktverordnung auf die preisliche Wettbewerbsfähigkeit auswirke. Dies belaste den Export und führe daher zu Betriebsschließungen.⁷⁹ Grundsätzlich ergibt sich aufgrund der niedrigen Konzentration in der Süßwarenbranche ein gewisses Konsolidierungspotenzial (2013 beherrschten die fünf umsatzstärksten Unternehmen lediglich 31,3 Prozent des Süßwarenmarktes). Gegen diesen ‚Konsolidierungsdruck‘ spricht jedoch die Heterogenität und die mittelständische Struktur der Branche. Dies stellt ein Hemmnis zur Konsolidierung dar, weil das Synergiepotenzial aufgrund der vielfältigen Produkte und Produktprozesse als gering eingeschätzt wird. Es kommt hinzu, dass die traditionellen Hersteller der Süßwaren über starke Marken verfügen, was sie gegen die Konkurrenz der Eigenmarken⁸⁰ aus dem Einzelhandel schützt.⁸¹ Insgesamt wird daher eher eine stabile Lage in der Süßwarenbranche erwartet.

79 Vgl. LZnet (2013f): Süßwarenproduzenten unter Druck, Webseite Lebensmittelzeitung.

80 Die Schwartz-Gruppe betreibt beispielsweise eine eigene Schokoladenfabrik.

81 Vgl. RölfsPartner (2013): Konsolidierungsstudie. Trends und Entwicklungen in der deutschen Ernährungsindustrie. Düsseldorf.

Abbildung 7: Struktur der Teilbranchen der Süßwarenindustrie nach Betriebsgrößen, 2008 und 2013



Quelle: Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe, Jahresbericht für Betriebe, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung und Darstellung.

Im Zeitraum von 2008 bis 2013 ist die Anzahl der Betriebe in der Süßwarenindustrie leicht von 262 auf 268 gestiegen. Die Anzahl der Betriebe in der Speiseeisherstellung blieb im Saldo konstant. Im Bereich Feine Backwaren verringerte sich der Bestand an Betrieben leicht um fünf Betriebe, wohingegen es zu einem leichten Anstieg in der Teilbranche Süßwaren kam.⁸²

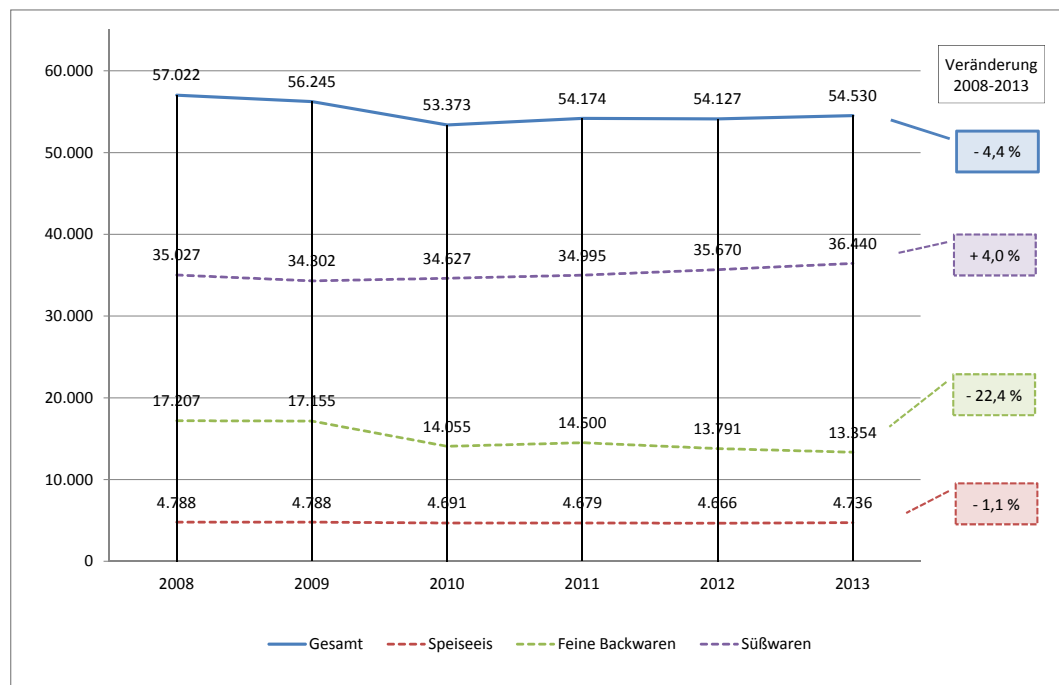
Die Betriebsstrukturen zeigen, dass die Süßwarenbranche überwiegend durch kleine und mittlere Betriebe geprägt ist (bis 250 Beschäftigte) (Abbildung 7). Im Jahr 2008 lag der Anteil der kleinen und mittleren Betriebe mit weniger als 250 Mitarbeiter/innen im Durchschnitt bei etwa 70 Prozent. Bis 2013 kam es in allen Teilbranchen der Süßwarenindustrie zu einer Verschiebung hin zu mehr Betrieben kleinerer und mittlerer Größe, deren Anteil sich auf circa 77 Prozent erhöhte. Am stärksten erhöhte sich der Anteil im Bereich Feine Backwaren (+9,7 %).

⁸² Vgl. Jahresbericht für Betriebe im Verarb. Gewerbe, Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe: Deutschland, Jahre, Beschäftigtengrößenklassen, Wirtschaftszweige (WZ2008 2-4-Steller Hierarchie), Statistisches Bundesamt 2014.

3 Beschäftigungsentwicklung in der Süßwarenindustrie

Heute sind mehr Menschen in der Süßwarenindustrie beschäftigt, als in der Studie aus dem Jahr 2008 anhand der linearen Fortschreibung prognostiziert⁸³. Vor dem Hintergrund eines Rückgangs der Erwerbstätigenzahlen seit 2003 und einer sich abzeichnenden Wirtschafts- und Finanzkrise ging die Prognose damals von einem weiteren Rückgang der Beschäftigtenzahlen bis 2015 auf knapp über 50.000 Erwerbstätige aus. Tatsächlich lag die Zahl der Erwerbstätigen in der Süßwarenindustrie im Jahr 2013 noch bei rund 54.500 (Abbildung 8).

Abbildung 8: Anzahl der Erwerbstätigen⁸⁴ in der Süßwarenindustrie in Deutschland, 2008-2013⁸⁵



Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresbericht für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe; eigene Darstellung und Berechnungen; Stichtag jeweils 30.09.; Betriebe ab 20 Beschäftigte.

Trotz der nicht so stark rückläufigen Beschäftigungsentwicklung - wie angenommen - ist die Zahl der Erwerbstätigen in der Süßwarenindustrie seit 2008 insgesamt kleiner geworden (-4,4 %, Abbildung 8). Der stärkste Rückgang lässt sich bei den Feinen Backwaren ausmachen (- 22,4 %), während die Teilbranche der Süßwaren sogar ein

⁸³ Vgl. Maack et al.(2008): Zukunft der Süßwarenindustrie. Hans Böckler edition Nr.218.

⁸⁴ Im Gegensatz zur Erhebung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten umfasst die Zahl der Erwerbstätigen neben Arbeitnehmer/innen auch Selbstständige und helfende Familienangehörige.

⁸⁵ Ab dem Jahr 2008 gab es eine Umstellung der WZ-Klassifikationen (WZ-2003 auf WZ-2008). Um eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten werden hier die Daten des Jahresbericht für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe erst ab 2008 ausgewertet.

leichtes Beschäftigungsplus von 4 Prozent zu verzeichnen hat. Der deutliche Rückgang der Erwerbstätigen bei den Feinen Backwaren im Jahr 2010 hängt allerdings auch mit einer Berichtskreisbereinigung des Statistischen Bundesamtes zusammen, wonach sechs Betriebe nicht mehr dem Wirtschaftszweig Süßwaren zugeordnet wurden (Kapitel 2). Weitestgehend stabil ist die Zahl der Erwerbstätigen in der Herstellung von Speiseeis geblieben (-1,1 %). Die anhaltend negative Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen in der Teilbranche der Feinen Backwaren war bereits in der Studie von 2008 angenommen worden, hier hat sich der Trend verfestigt.

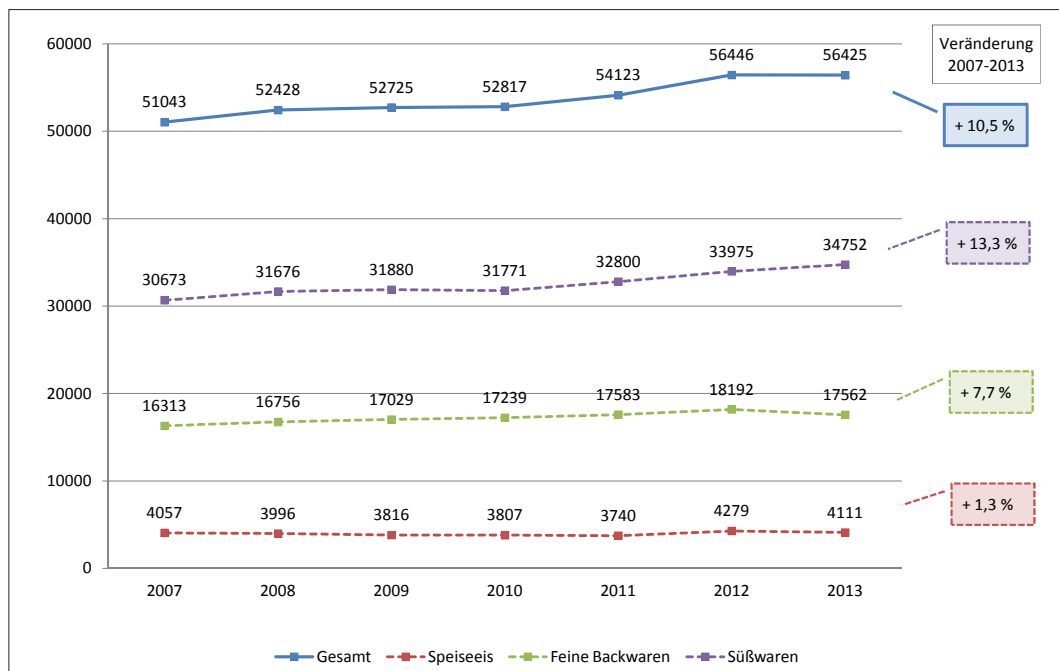
Eine in Teilen dazu gegenläufige Entwicklung zeigt sich bei den Zahlen zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in der Süßwarenindustrie (Abbildung 9). Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Süßwarenindustrie ist seit dem Jahr 2007 um über 10 Prozent angewachsen. Diese positivere Entwicklung im Vergleich zu den Erwerbstätigenzahlen zeichnete sich auch schon in der Studie von 2008 ab. Grund dafür sind in erster Linie unterschiedliche Erhebungsverfahren, welche eine Vergleichbarkeit der beiden Beschäftigtenstatistiken kaum möglich machen.⁸⁶ Im Folgenden soll untersucht werden, welche Merkmale den Zuwachs bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in der Süßwarenindustrie prägen. Dafür soll in erster Linie auf die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit zurückgegriffen und die Beschäftigung in der Süßwarenindustrie nach Merkmalen wie Geschlecht, Alter, beruflichen Abschlüssen, Arbeitszeit und Art des Beschäftigungsverhältnisses untersucht werden.

3.1 Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen und geringfügigen Beschäftigung und Beschäftigte in Teilzeit

Seit dem Jahr 2007 ist die Zahl der Beschäftigten in der gesamten Süßwarenindustrie, die ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis ausüben, um mehr als 10 Prozent angewachsen (Abbildung 9). Das ist eine gegenläufige Entwicklung zum Ernährungsgewerbe insgesamt, dort liegt die Beschäftigung nach leichten Rückgängen im Jahr 2013 wieder so hoch wie im Jahr 2007.⁸⁷ Am deutlichsten ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Teilbranche Süßwaren angestiegen (+13,3 % seit 2007).

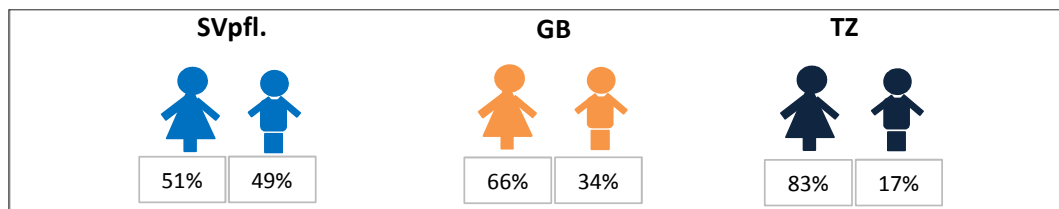
86 Das Statistische Bundesamt berücksichtigt nur Betriebe ab 20 bzw. 50 Beschäftigten und errechnet die Beschäftigtenzahlen mittels einer Stichprobenerhebung. Die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit beruht dagegen auf dem Meldeverfahren zur Sozialversicherung, wonach alle gemeldeten sozialversicherungspflichtig (und geringfügig) Beschäftigten berücksichtigt werden. Weiterhin handhaben beide Statistiken die Zuordnung der Betriebe zu einzelnen Wirtschaftszweigen unterschiedlich. Ein Beispiel ist die Berichtskreisbereinigung des Statistischen Bundesamtes 2010, woraufhin 6 Betriebe aus dem Wirtschaftszweig Feine Backwaren gefallen sind. Aufgrund dessen kommt es zu teilweise deutlichen Abweichungen zwischen beiden Statistiken.

87 Vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsgruppen in Deutschland.

Abbildung 9: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Süßwarenindustrie

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung zur Beschäftigtenstatistik; eigene Darstellung und Berechnungen; Stichtag jeweils 30.06..

In der gesamten Süßwarenindustrie arbeiten mehr Frauen als Männer, sowohl bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (28.630 Frauen im Jahr 2013), als auch bei den geringfügig Beschäftigten (3.472 Frauen im Jahr 2013). Ihr Anteil liegt hier bei rund 51 bzw. 66 Prozent (Abbildung 10). Lediglich in der Herstellung von Speiseeis sind absolut gesehen mehr Männer als Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt (2.361 Männer gegenüber 1.750 Frauen). In den letzten Jahren sind die Anteile der weiblichen Beschäftigten in allen drei Teilbranchen leicht zurückgegangen.

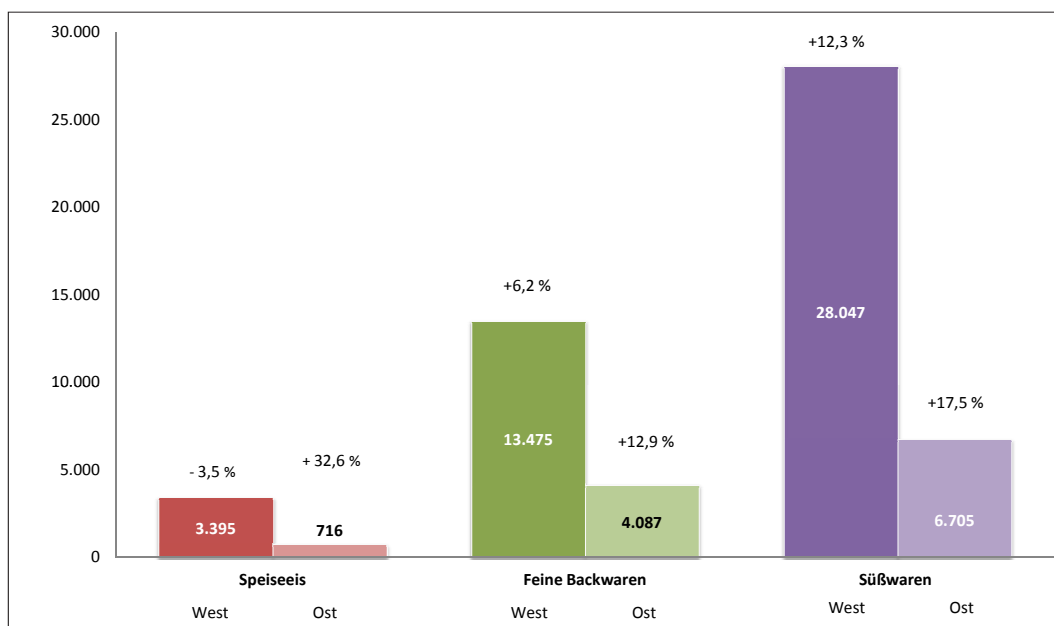
Abbildung 10: Anteile von Frauen und Männern nach Beschäftigtengruppe in der Süßwarenindustrie, 2013

SVpfl. = sozialversicherungspflichtig Beschäftigte; GB = geringfügig entlohnte Beschäftigte; TZ = sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Teilzeit; Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung zur Beschäftigtenstatistik; eigene Darstellung und Berechnungen; Stichtag 30.06.13.

Ein Ergebnis der Studie aus dem Jahr 2008 war, dass im Zeitraum 2000-2006 ein Beschäftigungszuwachs in der Süßwarenindustrie vor allem in den ostdeutschen Bundesländern stattgefunden hat.

Auch in den letzten sechs Jahren (2007-2013) verlief die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in den alten und neuen Bundesländern unterschiedlich (Abbildung 11). Der Zuwachs an Beschäftigten war in den ostdeutschen Bundesländern prozentual stärker als in den westdeutschen Bundesländern. In der Speiseeisherstellung sind seit 2007 die Beschäftigtenzahlen in den alten Bundesländern sogar zurückgegangen (-3,5 %), während sie in Ostdeutschland stark zugenommen haben (+32,6 %). Abbildung 11 zeigt allerdings auch deutlich die unterschiedlichen Anteile an den Beschäftigtenzahlen in West- und Ostdeutschland (44.900 gegenüber 11.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte). Insgesamt sind rund 70 Prozent der rund 5.300 seit 2007 neu hinzugekommenen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in den alten Bundesländern beschäftigt. Die Entwicklung bei der geringfügigen Beschäftigung sieht ähnlich aus. Auch sie wächst nach Veränderungsraten in Ostdeutschland deutlich schneller als in Westdeutschland. Allerdings machen die rund 600 geringfügig Beschäftigten in der ostdeutschen Süßwarenindustrie nur 5,0 Prozent an der Gesamtbeschäftigung der Süßwarenbetriebe aus (Westdeutschland: 7,5 %). Veränderungen in einzelnen Betrieben wirken sich hier sehr deutlich in der Statistik aus. In den letzten Jahren haben sich in Ostdeutschland einzelne Großbetriebe der Süßwarenindustrie angesiedelt bzw. ihre Kapazitäten vor Ort ausgebaut.⁸⁸

Abbildung 11: Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Vergleich Ostdeutschland-Westdeutschland; mit Veränderungsraten 2007-2013 (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung zur Beschäftigtenstatistik; eigene Darstellung und Berechnungen; Stichtag 30.06.2013.

⁸⁸ Vgl. dazu etwa Märkische OnlineZeitung (2012): Bonbon-Hersteller SweeTec erweitert Produktion. Artikel vom 20.12.2012, Webseite Märkische OnlineZeitung.

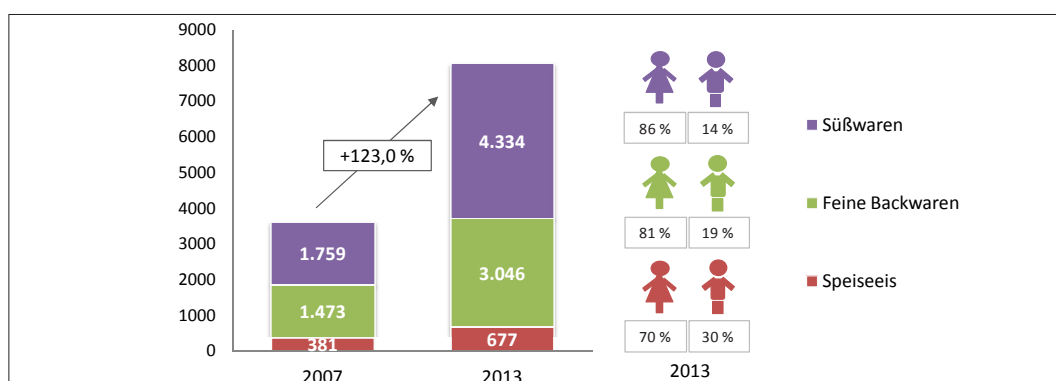
Teilzeitbeschäftigung wächst

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der gesamten Süßwarenindustrie ist seit 2007 um rund 10,5 Prozent angestiegen. Dieser Anstieg ist stark von einer Zunahme an Beschäftigungsverhältnissen in Teilzeit geprägt. Mehr als 82 Prozent der bis 2013⁸⁹ in der Süßwarenindustrie neu entstandenen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse sind Teilzeitstellen. Im Jahr 2013 waren rund 8.000 Menschen und damit 4.444 Beschäftigte mehr in Teilzeit beschäftigt als noch 2007. Damit hat sich die Teilzeitbeschäftigung in der Süßwarenindustrie seit 2007 mehr als verdoppelt (+123 %) (Abbildung 12). Am stärksten ist dieser Anstieg bei den Süßwaren (+151 %) und Feinen Backwaren (+112 %) zu beobachten.

Der Anteil an Frauen unter den Teilzeitbeschäftigten ist erwartungsgemäß hoch und lag 2013 bei insgesamt 83 Prozent. Der Anteil an Männern in Teilzeit hat sich seit 2007 leicht um 2 Prozentpunkte auf 17 Prozent erhöht. Aufgeschlüsselt nach Teilbranchen liegt der Anteil der Frauen unter den Teilzeitbeschäftigten bei 70 Prozent in der Herstellung von Speiseeis bis über 86 Prozent bei den Süßwaren (Abbildung 12). Bezogen auf alle Beschäftigten heißt das: knapp ein Viertel aller Frauen (23,1 %) in der Süßwarenindustrie arbeitet in Teilzeit. Bei den Männern in der Süßwarenindustrie sind es nur 5 Prozent, die in Teilzeit beschäftigt sind.

Aus diesem Zuwachs an Teilzeitbeschäftigung in der Süßwarenindustrie lässt sich ein Trend ablesen, der auch in anderen Branchen zu beobachten ist. Der Beschäftigungszuwachs ist nicht in vollem Umfang auf eine Zunahme des Arbeitsvolumens in der Süßwarenindustrie zurückzuführen, sondern zu einem großen Teil auf die Zunahme der Beschäftigten „nach Köpfen“. Die meisten der neu seit 2007 neu entstandenen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse in der Süßwarenindustrie sind Teilzeitstellen. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente würde der Beschäftigungszuwachs daher geringer ausfallen. Die Entwicklung hin zu mehr Teilzeitbeschäftigung in der Branche lässt sich vor allem auf die Strategie vieler Betriebe zurückführen, auf saisonal bedingte Produktionsauslastungen mit flexibleren Arbeitszeitmodellen zu reagieren (Kapitel 3.7).

Abbildung 12: Entwicklung der Anzahl von Beschäftigten in Teilzeit in der Süßwarenindustrie nach Teilbranchen und Geschlecht, 2007 und 2013



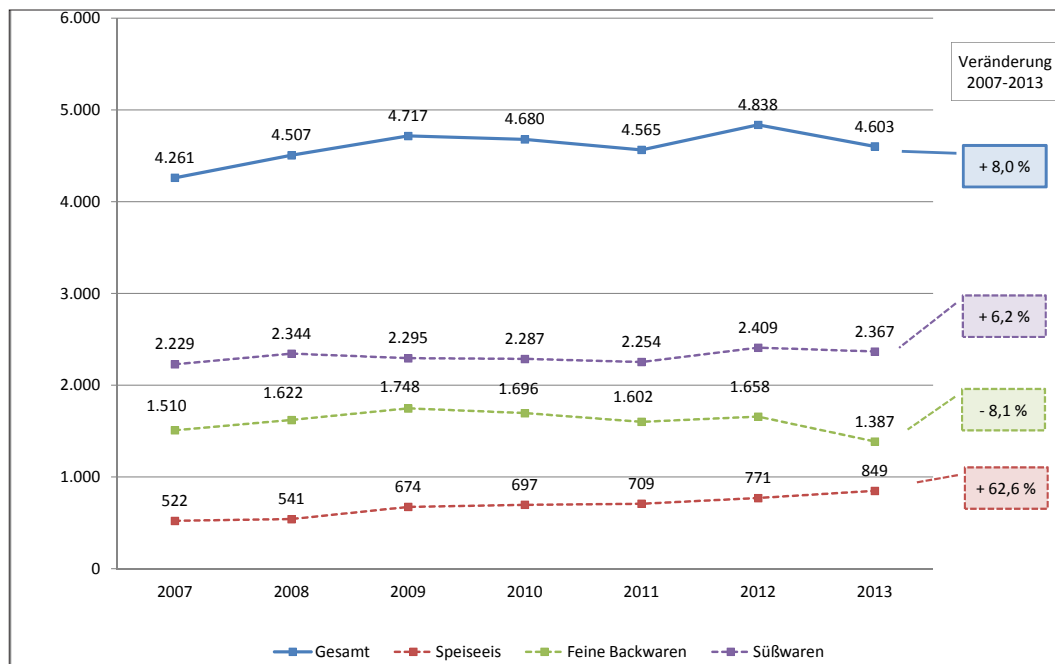
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung zur Beschäftigtenstatistik; eigene Darstellung und Berechnungen; Stichtag jeweils 30.06..

⁸⁹ Aufgrund einer Umstellung bei Erhebungsinhalten zur „Arbeitszeit“ veröffentlicht die Bundesagentur für Arbeit keine Daten zur Teilzeit für das Jahr 2012.

Geringfügige Beschäftigung

Ein ähnlich hoher Frauenanteil findet sich bei den geringfügig Beschäftigten („Mini-Jobs“ bis 450 Euro pro Monat). Dreiviertel der geringfügig Beschäftigten in der Süßwarenindustrie sind Frauen. Der Anteil der Geschlechter hat sich in diesem Bereich seit 2007 nicht verändert. Insgesamt ist die Zahl der Minijobber/innen in der Süßwarenindustrie seit 2007 um 8,0 Prozent angewachsen, ist aber mit rund 4.600 Beschäftigten nicht ausnehmend hoch. Zusammen genommen machen die geringfügig Beschäftigten einen Anteil von 12,3 Prozent in der Süßwarenindustrie aus.⁹⁰ Das Volumen an Minijobs in der Süßwarenindustrie scheint sich nach einem deutlicheren Anstieg in den letzten Jahren aktuell auf gleichbleibendem Niveau einzupendeln. Lediglich in der Herstellung von Speiseeis scheint die Beschäftigung von 450 Euro-Kräften von wachsender Bedeutung zu sein (+ 62,6 % seit 2007) (Abbildung 13).

Abbildung 13: Geringfügig Beschäftigte in der Süßwarenindustrie, 2007-2013



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung zur Beschäftigtenstatistik; eigene Darstellung und Berechnungen; Stichtag jeweils 30.06..

3.2 Beschäftigte nach Altersklassen

Die Süßwarenindustrie gehört zu den „älteren“ Branchen in der Ernährungsindustrie. Die älteren Arbeitnehmer/innen zwischen 50 und 65 Jahren stellen in allen drei Teil-

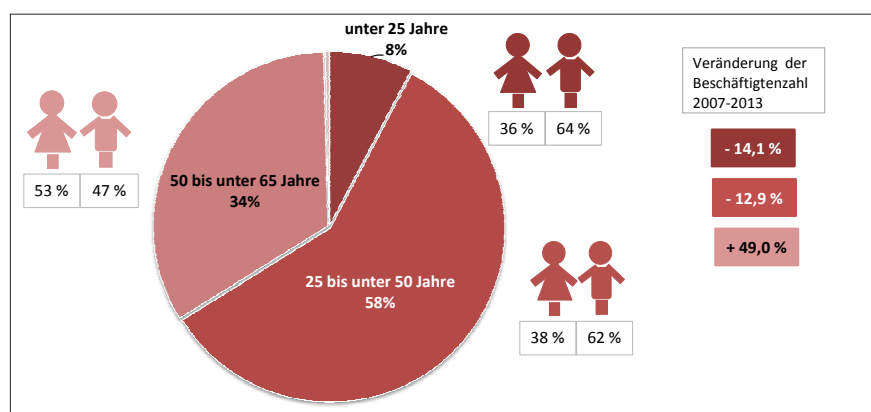
⁹⁰ Zum Vergleich: bundes- und branchenweit liegt der Anteil der geringfügigen Beschäftigung an allen Beschäftigungsverhältnissen inzwischen bei rund einem Viertel. Vgl. Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

branchen inzwischen mehr als ein Drittel der Beschäftigten (Abbildung 14). Zum Vergleich: In der Ernährungsindustrie insgesamt liegt ihr Anteil bei rund 30 Prozent. Außerdem ist der Anteil der jüngeren Beschäftigten unter 25 Jahren mit 7 bis 8 Prozent in allen drei Teilbranchen vergleichsweise niedrig (Ernährungsindustrie: 13 % im Jahr 2013). Das zeigt, dass die Beschäftigungsstruktur in der Süßwarenindustrie in den letzten Jahren noch einmal deutlich gealtert ist. Der Anteil der 50 bis 65 Jährigen lag beispielsweise 2006 noch bei rund einem Viertel.⁹¹

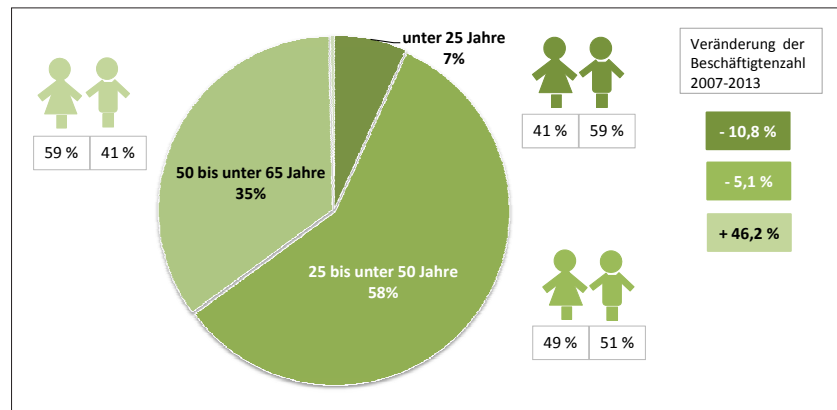
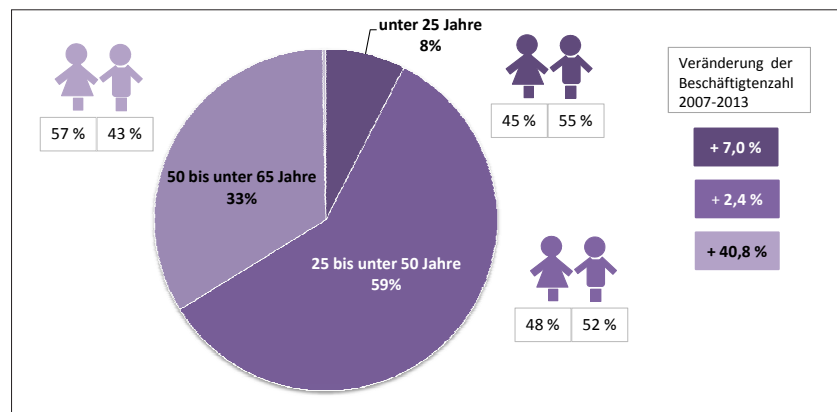
Die drei Teilbranchen ähneln sich in ihrer Altersstruktur. Ältere und jüngere Beschäftigte sind bei den Süßwaren, den Feinen Backwaren und der Herstellung von Speiseeis in jeweils gleich großen Anteilen vertreten. Allerdings verändert sich die Zahl der Beschäftigten je nach Teilbranche in den einzelnen Altersklassen in unterschiedlichem Tempo. In allen drei Teilbranchen ist die Zahl der Beschäftigten in der Altersklasse der Älteren ab 50 bis 65 Jahre am deutlichsten gewachsen. Bei der Herstellung von Speiseeis fallen knapp eineinhalb Mal so viele Beschäftigte in diese Altersklasse wie noch 2007 (absolut 2013: 1.377 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte). Auch bei den Süßwaren und den Feinen Backwaren gibt es rund 40 bzw. 46 Prozent mehr Beschäftigte in der Altersklasse der Älteren. Bei den jüngeren Beschäftigten unter 25 Jahren sieht es dagegen anders aus. Hier geht die Zahl der Beschäftigten in den letzten Jahren in der Herstellung von Speiseeis und bei den Feinen Backwaren deutlich zurück (-14,1 % bzw. -10,8 %). Darin spiegelt sich auch die negative Entwicklung der Zahl der Auszubildenden in den Teilbranchen Speiseeis und Feine Backwaren wider (Abbildung 16). Nur in der Teilbranche Süßwaren gibt es einen Beschäftigungszuwachs auch in den jüngeren Altersklassen. Hier waren es 2013 7 Prozent mehr Beschäftigte in der Altersklasse unter 25 Jahre als noch im Jahr 2007.

Abbildung 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Altersklassen, 2013

Speiseeis



91 Vgl. Maack et al. (2008): Zukunft der Süßwarenindustrie. edition Hans Böckler Stiftung, Nr. 218.

Feine Backwaren**Süßwaren**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung zur Beschäftigtenstatistik; eigene Darstellung und Berechnungen; Stichtag jeweils 30.06..

Deutlich zeigt sich, dass die Frauen in der Süßwarenindustrie verstärkt in der Altersklasse der 50 bis 65 Jährigen zu finden sind. Hier stellen die weiblichen Beschäftigten jeweils den größten Anteil (Abbildung 14). Die Frauen aus dieser älteren Beschäftigtengruppe sind vielfach in den Produktionsbereichen tätig, arbeiten im Schichtdienst, haben meistens als An- und Ungelernte angefangen und sind nicht selten inzwischen seit vielen Jahren im jeweiligen Betrieb tätig.

3.3 Qualifikation

Der Anteil der Beschäftigten ohne anerkannte berufliche Ausbildung in der Süßwarenindustrie ist hoch und liegt in allen drei Teilbranchen bei rund 20 Prozent. Zum Vergleich: insgesamt liegt der Anteil der Beschäftigten ohne Berufsabschluss an allen Beschäftigten in Deutschland bei rund 12 Prozent. In der Herstellung Feiner Backwaren und Süßwaren sind die An- und Ungelernten überwiegend Frauen (Abbildung 15). Der Anteil der Beschäftigten mit anerkannter Berufsausbildung in der Süßwarenindustrie ist seit 2007 in allen drei Teilbranchen größer geworden.

Bei der Interpretation der Zahlen gilt es allerdings zwei Dinge zu beachten:

- Ein Teil des Zuwachses seit 2007 bei den Beschäftigten mit anerkannter Berufsausbildung und ein Teil des Rückgangs der Beschäftigten ohne anerkannte Berufsausbildung kommen durch eine Umstellung in der statistischen Erhebung seit 2012 zustande.⁹²
- Darüber hinaus sind in der Gruppe für die „keine Angaben“ zur beruflichen Ausbildung vorliegen weitere Beschäftigte ohne anerkannte Berufsausbildung enthalten.

Dennoch gibt es (unabhängig von der statistischen Umstellung) seit einigen Jahren einen kontinuierlichen Rückgang bei den Beschäftigten ohne anerkannte berufliche Ausbildung. Dieser Trend lässt sich schon seit Anfang der 2000er Jahre für die Süßwarenindustrie feststellen.⁹³ Ein Grund dafür sind die veränderten Produktionsbedingungen mit einem wachsenden Anteil an automatisierten Abläufen.

Der Anteil der Beschäftigten mit einer abgeschlossenen akademischen Berufsausbildung ist mit 6 bis 4 Prozent in den Teilbranchen der Süßwarenindustrie trotz leichter Zuwächse in den letzten Jahren nach wie vor niedrig (Abbildung 15). Darin spiegelt sich der hohe Produktionsanteil in der Süßwarenindustrie wieder. Inzwischen hat sich der Frauenanteil in dieser kleinen Gruppe der Beschäftigten mit akademischer Ausbildung gegenüber 2007 deutlich erhöht. Aktuell sind etwas mehr als die Hälfte der „höherqualifizierten“ Beschäftigten in der Süßwarenindustrie Frauen, im Jahr 2007 lag ihr Anteil noch bei knapp unter 40 Prozent. Diese Entwicklung sagt allerdings nichts aus über z.B. den Anteil an Frauen in Führungspositionen in der Branche.

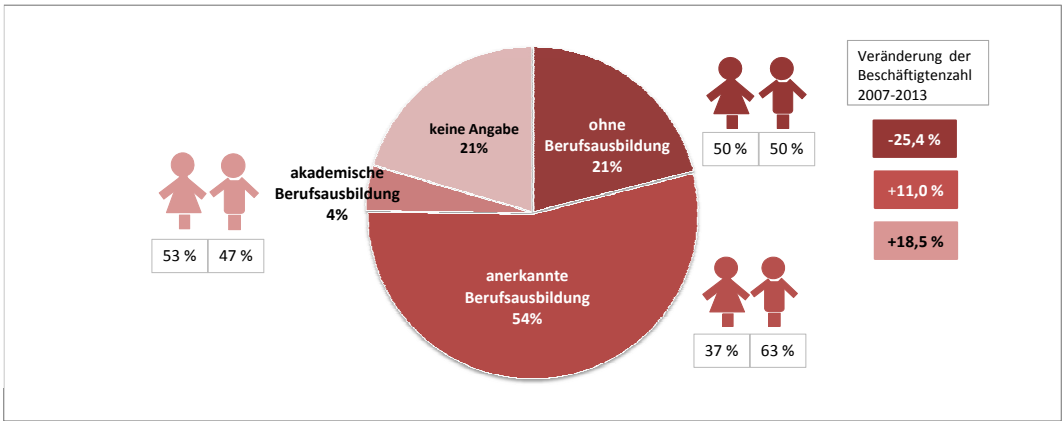
Beschäftigte mit Hochschul- und Fachhochschulabschlüssen arbeiten oftmals im kaufmännischen Bereich und in Verwaltungsstellen. Im gewerblichen Bereich arbeiten in der Mehrzahl Beschäftigte mit einer berufsfachlichen Ausbildung, Quereinsteiger/innen mit einer berufsfremden Ausbildung oder Menschen ohne anerkannte Ausbildung, die für die Tätigkeit angelernt wurden.

92 Laut Bundesagentur für Arbeit sind die statistischen Effekte durch die Umstellung zwar gering, aber vorhanden. Die Angaben zum beruflichen Abschluss werden mit der Neuregelung entkoppelt von der schulischen Ausbildung erhoben. So werden inzwischen deutlich weniger Beschäftigte in die Kategorie „ohne Angaben“ eingeordnet. Ein Teil des Zuwachses vor allem bei den Beschäftigten mit anerkannter Berufsausbildung ist also statistisch bedingt.

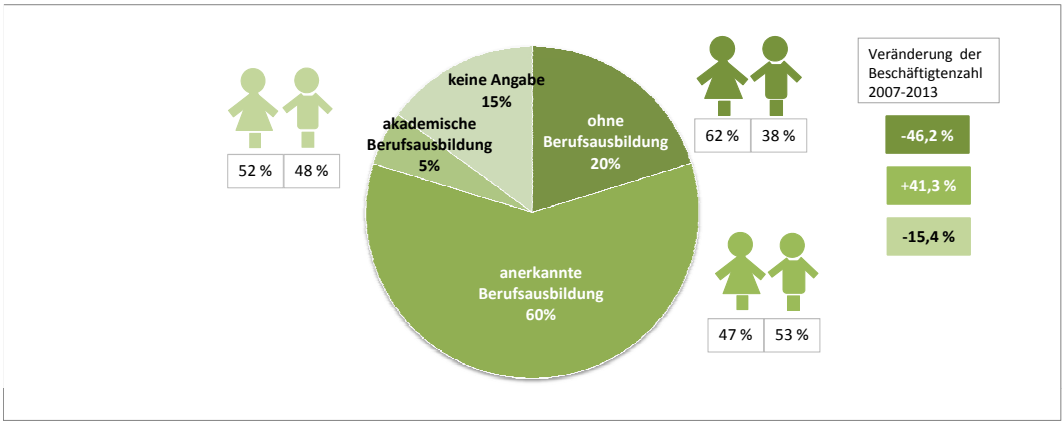
93 Vgl. Maack et al. (2008): Zukunft der Süßwarenindustrie. Hans Böckler edition Nr. 218.

Abbildung 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsausbildung, 2013

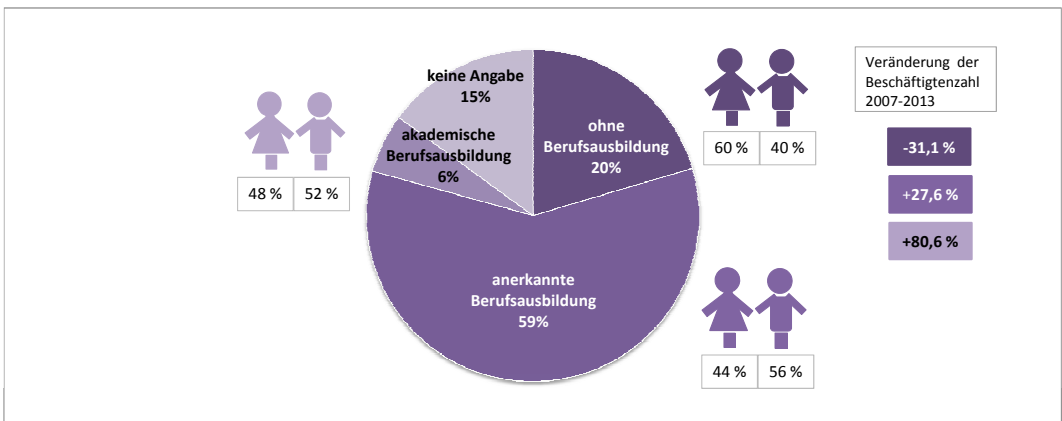
Speiseeis (insgesamt 4.111 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)



Feine Backwaren (insgesamt 17.562 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)



Süßwaren (insgesamt 34.752 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung zur Beschäftigtenstatistik; eigene Darstellung und Berechnungen; Stichtag jeweils 30.06..

Deutlich mehr höher qualifizierte Beschäftigte gibt es bei den geringfügig Beschäftigten. Bei der Herstellung von Speiseeis oder den Süßwaren liegt ihr Anteil etwa bei 13 bzw. sogar 28 Prozent (2013). Unter den geringfügig Beschäftigten ist außerdem die Gruppe der An- und Ungelernten noch größer: bei den Feinen Backwaren liegt ihr Anteil bei rund 60 Prozent, bei den Süßwaren bei knapp 40 Prozent und in der Herstellung von Speiseeis bei rund 32 Prozent. Geringfügig Beschäftigte ohne Berufsausbildung sind oftmals Saisonkräfte bzw. kurzfristig Beschäftigte mit höchstens 2 Monaten Beschäftigungsdauer oder maximal 50 Arbeitstagen pro Jahr.

Das Qualifikationsniveau der Beschäftigten bei großen Unternehmen und Konzernen ist ein anderes als bei kleineren Unternehmen. Klassische sogenannte Einfacharbeitsplätze von An- und Ungelernten können in Großunternehmen leichter durch Maschinen ersetzt werden, was in den letzten Jahren vielfach geschehen ist. Für KMU lohnt es sich dagegen oft nicht Eintätigkeiten wie Verpackung, Einlegen der Produkte oder Sortieren durch Maschinen ausführen zu lassen.⁹⁴ Einfacharbeit findet sich vor allem bei einem hohen Anteil an Produktions- und Verpackungstätigkeiten. Einfacharbeit wird auch von Beschäftigten mit qualifizierter Ausbildung verrichtet, darunter sind vielfach Quereinsteiger/innen mit fachfremder beruflicher Ausbildung und in der Mehrheit Frauen.⁹⁵ Insgesamt haben sich die Anforderungen auch für die Tätigkeiten, die als Einfacharbeit bezeichnet werden, verändert: ein insgesamt höherer Automatisierungsgrad in der industriellen Produktion macht vermehrt Maschinenbedienung und EDV-Kenntnisse erforderlich, die Anforderungen an die Qualitätssicherung sind gestiegen und mehr Kundenorientierung der Betriebe führt zu erweiterten Tätigkeitsfeldern.

Nach wie vor ist ein großer Teil der Produktion geprägt durch niedriger entlohnte Einfacharbeitsplätze, mit einem hohen Anteil an Frauen ohne berufliche Ausbildung. Ebenso hat die Auswertung der Altersklassen gezeigt, dass der höchste Frauenanteil bei den älteren Beschäftigten zwischen 50 und 65 Jahren zu finden ist (Abbildung 14). Außerdem wird der Frauenanteil in der Branche insgesamt seit einigen Jahren kleiner. Hier zeichnet sich eine wichtige Entwicklung für die Branchen in den kommenden Jahren ab. Ein Teil der „Beschäftigtengeneration“ der Frauen, welche die niedriger entlohten Einfacharbeitsplätze in der Produktion über Jahrzehnte ausgefüllt hat, scheidet in den nächsten Jahren aus dem Berufsleben aus. Die Beschäftigtenstruktur der „Nachrücker/innen“ sieht anders aus: durch weniger werdende Einfacharbeitsplätze und gestiegene Qualifikationsanforderungen wird auf der einen Seite die Zahl der männlichen Beschäftigten in der Süßwarenindustrie zunehmen. Auf der anderen Seite wird der Anteil an Frauen in der Branche mit qualifizierter beruflicher Ausbildung größer werden. Junge Frauen sind heute besser beruflich qualifiziert als früher und tragen nicht mehr „nur“ einen Zusatzverdienst zum Familieneinkommen bei. Das heißt, die Betriebe werden in Zukunft dazu übergehen, entweder weiter zu automatisieren oder ihren

94 Vgl. Abel et al. (2011): Einfacharbeit in der Ernährungsindustrie – Anforderungen und Perspektiven. Soziologisches Arbeitspapier Nr. 29/2011. Universität Dortmund.

95 Vgl. NGG (2013): Branchenbericht 2013 der Süßwarenindustrie.

Bedarf an Arbeitskräften für einfache und niedriger entlohnte Tätigkeiten zunehmend mit Leiharbeitskräften, Werkvertragsarbeitnehmer/innen und Beschäftigten aus anderen EU-Ländern zu decken. Entlohnung, Arbeitsbedingungen und das Thema drohende Altersarmut, vor allem bei den Frauen, die lange in der Produktion gearbeitet haben, sind vor dem Hintergrund dieser Entwicklung auch in den nächsten Jahren weiterhin wichtige Themen für die Branche.

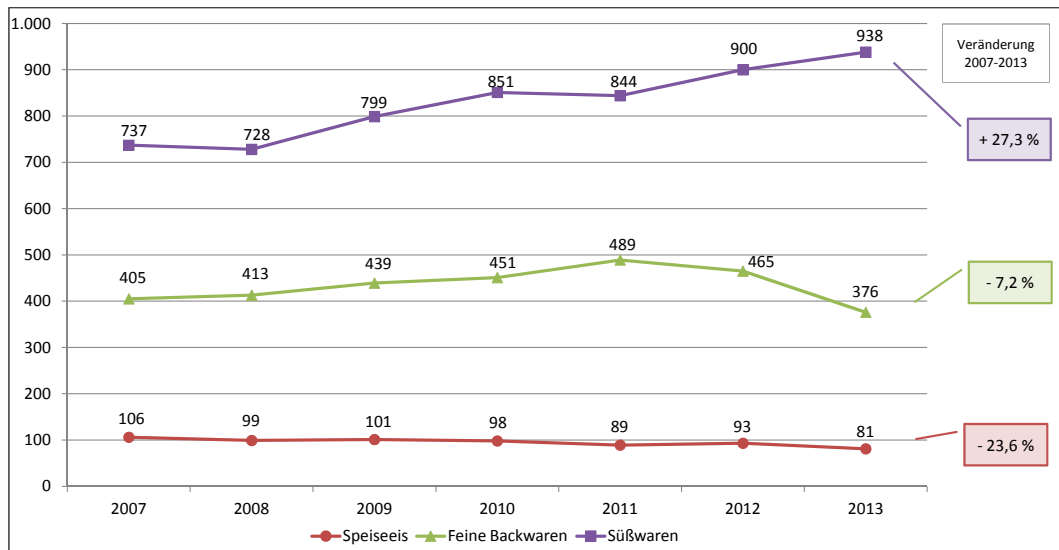
3.4 Ausbildung

Die Zahl der Auszubildenden in der gesamten Süßwarenindustrie ist seit dem Jahr 2007 leicht angestiegen (+147 Auszubildende), dennoch ist die Ausbildungsquote in der Branche mit 2,5 Prozent vergleichsweise niedrig.⁹⁶ Hinzu kommt, dass die Zahlen der Auszubildenden in den Teilbranchen Speiseeisherstellung und Feine Backwaren in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen sind (Abbildung 16). Nur im Bereich der Süßwaren sind die Ausbildungszahlen um rund ein Viertel angewachsen. Der größte Teil der Auszubildenden in der Produktion macht eine Ausbildung zur Fachkraft für Lebensmitteltechnik. Daneben wird vor allem im kaufmännischen Bereich ausgebildet.

Die Ausbildungsmöglichkeiten in der Süßwarenindustrie verändern sich derzeit. Die Ausbildung zur „Fachkraft für Süßwarentechnik“ wurde modernisiert und heißt ab dem neuen Ausbildungsjahr 2014/15 Ausbildung zum/zur „Süßwarentechnologen und Süßwarentechnologin“. Weiterhin gibt es die Ausbildung zur Fachkraft für Lebensmitteltechnik. Insgesamt soll in der Süßwarenindustrie die berufliche Ausbildung breiter aufgestellt werden. Sehr spezifische Berufsausbildungen haben nach Aussage von Branchenvertreter/innen keine Zukunft in der Süßwarenindustrie (im Gegensatz zum Handwerk, wo z.B. seit 2008 in Deutschland ein neuer Ausbildungsgang für den/die Speiseeishersteller/in etabliert wurde). Außerdem soll die Attraktivität einer Ausbildung in der Süßwarenindustrie gesteigert werden. Dazu gehören laut Branchenvertreter/innen heutzutage in erster Linie Möglichkeiten für Weiterbildung, z.B. durch ein Studium und damit verbundene Aufstiegsmöglichkeiten. Die Möglichkeit zum weiterführenden Studium (Bachelor of Science Lebensmitteltechnologie) gibt es beispielsweise an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Die Schulungen für die Ausbildungsgänge in der Süßwarenindustrie werden an der Zentralfachschule der Deutschen Süßwarenindustrie (ZDS) in Solingen absolviert.⁹⁷

96 Branchenweit lag die Ausbildungsquote 2013 bei 5 Prozent. Nach Daten der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

97 Vgl. dazu weiterführend: Webseiten der ZDS <http://www.zds-solingen.de/> und der Hochschule Ostwestfalen-Lippe <http://www.hs-owl.de/fb4/studiumfb4/lm/bsw.html>.

Abbildung 16: Auszubildende in der Süßwarenindustrie, 2007-2013

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung zur Beschäftigtenstatistik; eigene Darstellung und Berechnungen; Stichtag jeweils 30.06..

Angesichts weniger werdender Schulabgänger/innen gilt für die Süßwarenindustrie, wie für viele andere Branchen auch, dass die Unternehmen mehr Engagement zur Nachwuchsgewinnung und bei der Ausgestaltung ihrer Ausbildung aufbringen müssen, um Auszubildende zu bekommen, als dies noch vor einigen Jahren der Fall war. Das heißt auch, sich auf Auszubildende einzustellen, die gegebenenfalls schwächere schulische Leistungen mitbringen. Neben Möglichkeiten zur Weiterbildung, wie das weiterführende Studium, muss nach Ansicht von Branchenvertreter/innen auch die direkte betriebliche Ausbildung nach der Schule gegenüber der Entscheidung für eine akademische Ausbildung wieder attraktiver werden. Nach Einschätzung des BDSI haben Betriebe, die gute Ausbildungsbedingungen bieten, derzeit noch keine Probleme Nachwuchskräfte zu finden. Allerdings ist die Situation regional unterschiedlich, laut Branchenvertreter/innen finden beispielsweise einige Betriebe in den ostdeutschen Bundesländern bereits nicht mehr genügend Auszubildende.

3.5 Lohnentwicklung

Die Teilbranchen Süßwaren und Speiseeis liegen mit den Bruttolohn- und Gehaltssummen pro Beschäftigten sowohl deutlich über dem Durchschnitt der Hersteller Feiner Backwaren als auch der Ernährungsindustrie insgesamt (Tabelle 4). Die unterschiedlichen Lohnhöhen in den drei Teilbranchen kommen unter anderem durch die unterschiedliche Struktur der Betriebe und Zusammensetzung der Belegschaften zustande. In Betrieben mit einem geringeren Grad der Automatisierung und einem hohen Anteil an Einfacharbeit, werden in der Süßwarenindustrie Beschäftigte häufiger nach niedrigeren Tarifgruppen entlohnt. Der Automatisierungsgrad ist bei der Speiseeisherstellung

am höchsten und im Bereich der Feinen Backwaren am niedrigsten. Insgesamt gibt es in der Süßwarenindustrie keine tarifliche Entgeltgruppe, die unter 8,50 Euro pro Stunde liegt. Die Lohnquote⁹⁸ lag in den vergangenen fünf Jahren in der Süßwarenindustrie relativ konstant bei rund 11 Prozent. Von einer Erosion in der Tariflandschaft kann in der Süßwarenindustrie bisher nicht gesprochen werden. Dennoch gibt es angesichts des anhaltenden Preis- und Kostendrucks auch einen steigenden Druck auf das Lohngefüge in der Branche. Dazu gehören auch Entwicklungen, wie die wachsende Zahl von Werkvertragsbeschäftigten, die oftmals von tariflicher Bezahlung ausgenommen sind oder der Austritt von Betrieben aus dem Arbeitsgeberverband bzw. das Eingehen von sogenannten OT-Mitgliedschaften (ohne Tarifbindung) in der Süßwarenindustrie⁹⁹.

Tabelle 4: Entwicklung der Brutto Lohn- und Gehaltssummen in der Süßwarenindustrie, 2009-2013

Durchschnittliche jährliche Brutto Lohn- und Gehaltssumme pro Beschäftigten				
In €	Speiseeis	Feine Backwaren	Süßwaren	Ernährungsindustrie
2009	33.532	25.199	28.869	25.256
2010	33.918	25.857	29.424	25.663
2011	34.384	26.669	29.918	26.110
2012	36.724	26.859	31.362	26.718
2013	36.512	27.625	32.190	27.505

Quelle: Statistisches Bundesamt, Jahresbericht für Betriebe; Stichtag jeweils 30.09., Betriebe ab 20 Beschäftigte.

3.6 Leiharbeit und Werkverträge

Die Beschäftigtenzahlen in den Teilbranchen der Süßwarenindustrie werden durch die Saisonarbeit beeinflusst: im Winterhalbjahr sind durchschnittlich ca. 1.000 Personen mehr in der Süßwarenindustrie beschäftigt als im Sommer. Auch die Herstellung von Speiseeis ist saisonabhängig: im Durchschnitt sind ca. 700 Beschäftigte mehr in den Sommermonaten in der Branche tätig.¹⁰⁰

Temporäre Beschäftigungsverhältnisse spielen in der Süßwarenindustrie eine wachsende Rolle. In vielen Großbetrieben der Branche besteht zu Spitzenzeiten ein Viertel der Belegschaft aus Saisonarbeiter/innen. Einige Betriebe arbeiten sogar mit bis zu 50 Prozent Saisonkräften. Der Einsatz von Saisonarbeitnehmer/innen ist keine neue Ent-

98 Lohnquote = Entgelte in Prozent des Umsatzes.

99 Seit 2005 ist es Unternehmen möglich, dem BDSI in einer sogenannten Mitgliedschaft ohne Tarifbindung beizutreten.

100 Nach Anzahl der Erwerbstätigen in der Süßwarenindustrie. Vgl. dazu Statistisches Bundesamt: Jahresbericht für Betriebe.

wicklung in der Branche.¹⁰¹ Allerdings werden diese zunehmend als Leiharbeiter/innen oder über Werkverträge in den Betrieben beschäftigt.¹⁰²

Der Einsatz von Leiharbeit wird nicht branchenbezogen erfasst. Allerdings lässt sich die Kostenstruktur der Unternehmen heranziehen, um Aussagen über den Umfang von Leiharbeit in der Süßwarenindustrie treffen zu können. Daran lässt sich ablesen, dass im Vergleich zum Jahr 2007 der Einsatz von Leiharbeiter/innen zugenommen hat. Vor allem in der Herstellung von Speiseeis lagen die veranschlagten Kosten für Leiharbeit 2011 dreimal so hoch wie noch 2007.¹⁰³

Schon seit langem wird kritisiert, dass Leiharbeit und insbesondere deren Abwicklung über Werkverträge zum Teil mit Lohndumping einhergehen. Auch die Süßwarenindustrie ist von solchen Entwicklungen nicht frei.¹⁰⁴ Dabei sind insbesondere Beschäftigte aus den osteuropäischen EU-Ländern von solchen Arbeitsbedingungen betroffen.

Der anhaltende Preis- und Kostendruck in der Süßwarenindustrie hat zur Folge, dass Kosteneinsparungen langfristig ein Thema in der Süßwarenindustrie bleiben, um Erträge stabil zu halten. Das wiederum erhöht den Druck auf die Beschäftigten z.B. hinsichtlich Automatisierung und Outsourcing von vor- und nachgelagerten Tätigkeiten. Die Auslagerung von einzelnen Tätigkeiten, vor allem der Logistik, wurde seit Beginn der 2000er Jahre, wie in vielen Branchen, auch in den Betrieben der Süßwarenindustrie vollzogen. Von einer Outsourcing-Welle kann aktuell nicht mehr gesprochen werden, dennoch kommt es immer noch in einzelnen Betrieben zur Auslagerung von Logistik oder anderen Betriebsteilen wie z.B. des Facility Management. Beschäftigungseffekte, die sich in der Statistik zeigen, wenn Beschäftigte aus „outgesourcten“ Betriebsteilen zu anderen Branchen gerechnet werden, lassen sich nicht ausmachen. Outsourcing ist für die Betriebe immer ein Versuch Kosten zu reduzieren. Für die Beschäftigten ist eine Auslagerung meist mit Risiken verbunden, in den meisten Fällen ist eine schlechtere Bezahlung die Folge. Sollten die Betriebe der Süßwarenindustrie zukünftig tatsächlich mehr in ausländische Produktionsstätten investieren, wird sich auch hier noch einmal der Druck auf die Standorte erhöhen.

3.7 Arbeitszeiten und Flexibilisierung

Die Themen Arbeitszeit und Flexibilisierung sind nach wie vor hochaktuell in der Branche. Zum einen sind Leiharbeit und Werkverträge ein wesentlicher Bestandteil der Strategie der Süßwarenunternehmen um auf saisonale Schwankungen zu reagieren. Oftmals gibt es einen „Pool“ an Saisonkräften, auf die zu den jährlichen Spitzenzeiten zurückgegriffen wird. In der Branche gibt es bisher keine Initiativen oder übergreifen-

¹⁰¹ Vgl. Die Welt (2008): Wir sind einfach nicht streikfähig. Artikel von Stefan von Borstel, 11.08. 2008.

¹⁰² Vgl. dazu etwa Umfrage der NGG zum Einsatz von Werkverträgen in der Ernährungsindustrie: NGG (2012): Billiger geht immer, Webseite NGG.

¹⁰³ Vgl. Statistisches Bundesamt (2012): Kostenstruktur der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes.

¹⁰⁴ Vgl. NGG (2013b): Beschäftigte mit Werkverträgen – Die Tagelöhner der Moderne. Pressemitteilung vom 07.03.2013.

den Kooperationen mit dem Ziel einer möglicherweise ganzjährigen Beschäftigung dieser regelmäßigen Saisonarbeitskräfte.

Ein weiterer Punkt ist die Anpassung von Arbeitszeiten der Kernbelegschaften an die Produktionsauslastung im Betrieb. Es gibt inzwischen in den Betrieben der Süßwarenindustrie eine ganze Reihe unterschiedlicher Arbeitszeitmodelle, mit denen auf saisonal bedingte Produktionsspitzen vor allem zur Weihnachts- und Osterzeit bzw. für die Speiseeisherstellung in den Sommermonaten reagiert werden soll. Verbreitet in diesem Zusammenhang ist die sogenannte „vertikale Teilzeitarbeit“ oder „Block-Arbeitszeit“. Beschäftigte erhalten beispielsweise Arbeitsverträge mit einer vereinbarten 80-Prozent Arbeitszeit. Die vereinbarte Arbeitszeit wird auf das Jahr gesehen unterschiedlich verteilt. Je nach Arbeitsauslastung arbeiten die Beschäftigten dann einige Zeit des Jahres Vollzeit und in der restlichen Zeit auf reduzierter Stundenbasis. Die Einführung solcher flexibilisierten Arbeitszeitmodelle ist für die Beschäftigten immer dann positiv, wenn sie ohne finanzielle Einbußen verläuft oder zumindest auf Freiwilligkeit beruht.

4 Zusammenfassung und Ausblick

4.1 Zusammenfassung und Abgleich der Ergebnisse mit der Studie 2008

Markt- und Strukturentwicklung

- Der Pro-Kopf-Verbrauch von Süßwaren in Deutschland hat im Bezug auf die Menge über die letzten fünf Jahre mit geringen Schwankungen leicht zugenommen. Konsumenten legen verstärkt Wert auf nachhaltige, fair gehandelte und ökologisch erzeugte Produkte, zudem gewinnen Produkte an Bedeutung, die auf spezielle Anforderungen wie z.B. Laktoseintoleranz ausgerichtete sind.
- Süßwaren sind in Deutschland weiterhin im europäischen Vergleich sehr günstig. Die deutschen Süßwarenhersteller haben Schwierigkeiten, gegenüber dem Lebensmitteleinzelhandel höhere Preise durchzusetzen. Dessen Konzentration ist zwar nicht im erwarteten Maße fortgeschritten, liegt aber weiterhin auf hohem Niveau, so dass die Nachfragemacht fortbesteht. Eine weitere große Herausforderung ist laut Herstellern von Süßwaren immer noch die Situation an den Rohstoffmärkten. Schwankende Rohstoffkosten sorgen auch weiterhin für Unsicherheiten bei den Herstellern.
- Die Bestimmungen zur EU-Lebensmittelinformationsverordnung bringen derzeit Veränderungen für die Unternehmen der Branche mit sich. Die Vorgaben werden aber auch als Chance begriffen, mit erhöhter Transparenz für ein verbessertes Image zu sorgen. Die Health-Claims-Verordnung ist dagegen u.a. aufgrund der ausbleibenden Festlegung der Nährwertprofile derzeit weniger bedeutend für die Süßwarenindustrie. Erst mit deren Festlegung würde sie eine höhere Relevanz erlangen.
- In Folge der Abschaffung der Zuckerquotenregelung im Jahr 2017 rechnet die Branche mit sinkenden Zuckerpreisen. Allerdings gehen Branchenvertreter/innen auch davon aus, dass sich die Süßwarenhersteller weiterhin mit schwankenden Preisen bei anderen Rohstoffen sowie einer generell angespannten Beschaffungssituation auf dem Zuckermarkt konfrontiert sehen werden.
- Die Umsätze in der Süßwarenindustrie sind in den vergangenen Jahren gewachsen und wurden vor allem im Bereich der Süßwaren und im Exportgeschäft generiert.
- In der Studie aus dem Jahr 2008 wurde eine Umsatzsteigerung in der Süßwarenindustrie auf über 15 Mrd. Euro für das Jahr 2015 angenommen. Tatsächlich lag der Jahresumsatz im Jahr 2013 bei knapp 14,8 Mrd. Euro. Anders als in der Studie erwartet, wurde dieses Wachstum jedoch ausschließlich in der Teilbranche Süßwaren generiert, die ihren Umsatz um ca. 23 Prozent seit 2007 steigern konnte. Die

Bereiche Feine Backwaren und Speiseeis konnten ihren Umsatz nicht in diesem Maße steigern.

- Die Erwartung einer weiterhin positiven Exportentwicklung in der Süßwarenindustrie hat sich bestätigt. Der Auslandsumsatz steigerte sich in allen drei Teilbranchen und entwickelte sich besser als der Inlandsumsatz. Beim Export bleiben die Länder der EU die Hauptabnehmerländer der deutschen Exporte, jedoch gewinnen auch Drittländer an Bedeutung.
- Derzeit gibt es keine nennenswerten Konsolidierungen und Konzentrationsprozesse innerhalb der Branche in Deutschland. Die nach wie vor mittelständisch geprägte Süßwarenindustrie und die unterschiedlichen Produktsegmente lassen auch in absehbarer Zeit keinen Konsolidierungsprozess erwarten.

Beschäftigungsentwicklung

- Die Beschäftigung hat sich positiver entwickelt als in der Studie 2008 angenommen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der gesamten Süßwarenindustrie ist seit 2007 um rund 10,5 Prozent angestiegen. Dieser Anstieg ist stark von einer Zunahme an Beschäftigungsverhältnissen in Teilzeit geprägt – eine Entwicklung, die in der ersten Hälfte der 2000er Jahre in der Süßwarenindustrie noch eine deutlich geringere Rolle gespielt hat. Eine Zunahme der Teilzeitbeschäftigung trägt auch zu einer Zunahme der Beschäftigtenzahlen insgesamt bei, da statistisch mehr Personen gezählt werden, ohne ein notwendigerweise steigendes Arbeitsvolumen. Der wachsende Anteil an Teilzeitbeschäftigung geht u.a. mit dem Ziel der Unternehmen einher, größere Flexibilität beim Einsatz der Beschäftigten zu erreichen.
- Der Anteil an Beschäftigten ohne berufliche Ausbildung geht in der Süßwarenindustrie seit Jahren leicht zurück. Dennoch ist ihr Anteil mit rund 20 Prozent bei der Herstellung von Süßwaren, Speiseeis und Feinen Backwaren immer noch vergleichsweise hoch.
- Angesichts weniger werdender Schulabgänger/innen gilt für die Süßwarenindustrie, wie für viele andere Branchen auch, dass die Unternehmen mehr Engagement zur Nachwuchsgewinnung und bei der Ausgestaltung ihrer Ausbildung aufbringen müssen, um Auszubildende zu bekommen, auch wenn die Branche bisher laut BDSI noch keinen Fachkräftemangel zu beklagen hat.
- Nach wie vor ist ein großer Teil der Produktion in der Süßwarenindustrie geprägt durch niedriger entlohnte Einfacharbeitsplätze, mit einem hohen Anteil an Frauen ohne berufliche Ausbildung. Die Auswertung zeigt, dass sich der höchste Frauenanteil in der Altersklasse der 50-65 Jährigen findet. Ein Großteil dieser Frauen scheidet also in den nächsten Jahren aus dem Berufsleben aus. Das heißt, die Betriebe werden in Zukunft dazu übergehen, entweder weiter zu automatisieren oder ihren Bedarf an Arbeitskräften für einfache und niedriger entlohnte Tätigkeiten

zunehmend mit Leiharbeitskräften, Werkvertragsarbeitnehmer/innen und Arbeitssuchenden aus EU-Ländern zu decken, die ansonsten aufgrund fehlender oder nicht anerkannter beruflicher Qualifikationen einen erschwerten Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt haben.

- Arbeitszeiten und Flexibilisierung waren bereits wichtige Themen in der Studie aus dem Jahr 2008. Aus Sicht der Betriebe müssen Kosten reduziert werden, indem Beschäftigte je nach Produktionsauslastung flexibel beschäftigt werden. Werkverträge und Leiharbeit spielen vor diesem Hintergrund eine wachsende Rolle in der Süßwarenindustrie. Außerdem sind flexible Arbeitszeitmodelle in den Unternehmen ein wichtiges Thema. Einige Betriebe gehen zu Block-Arbeitszeiten ihrer Beschäftigten über, d.h. diese erhalten Arbeitsverträge, die unterschiedliche Einsatzzeiten über das Jahr verteilt erlauben. Aus Sicht der Arbeitnehmer/innen schließen sich an diese Entwicklungen eine Reihe von Problemen an. Saisonarbeitskräfte sind zwar kein neues Phänomen in der Branche. Allerdings wächst ihre Zahl und damit gegebenenfalls die Zahl der Beschäftigten mit zum Teil prekären Einkommenssituationen.

4.2 Ausblick

Die Süßwarenindustrie hat sich im Untersuchungszeitraum (2007-2013) größtenteils stabil entwickelt. Trotz den Auswirkungen einer Wirtschafts- und Finanzkrise liegen Umsatz- und Beschäftigungszahlen über dem Niveau der ersten Branchenanalyse aus dem Jahr 2008. Aus den Ergebnissen der aktuellen Untersuchung lassen sich einige Entwicklungen aufzeigen, die für die Branche bis zum Jahr 2020 prägend sein können.

Der inländische Absatzmarkt wächst derzeit kaum noch. Entscheidend für die positive Umsatzenwicklung war in den letzten Jahren daher der wachsende Export von Süßwaren ins europäische Ausland. Auch für die kleinen und mittleren Süßwarenhersteller ist das Exportgeschäft in den letzten Jahren zum „Ventil“ geworden. Doch auch die Exportmöglichkeiten von Süßwaren ins europäische Ausland sind begrenzt. Hier dürfte der Peak für die Branche in nächster Zeit erreicht sein. Sinkende Mengen im Ausland abgesetzter Süßwarenprodukte deuten bereits darauf hin. Das erhöht den Druck vor allem auf die kleinen und mittleren Unternehmen, gegebenenfalls mit Exporten auch außerhalb der europäischen Union erfolgreich zu sein.

Die zum großen Teil mittelständische und diversifizierte Branchenstruktur der Süßwarenindustrie hat dazu beigetragen, dass es in den vergangenen Jahren zu keinen nennenswerten Übernahmen gekommen ist und auch der Markteintritt von internationalen, großen Süßwarenherstellern zu keiner Konsolidierung der Branche geführt hat. Langfristig ist die mittelständische Süßwarenindustrie angesichts der Konkurrenz durch Global Player dennoch unter Druck. Nicht zuletzt bei der Einführung von neuen Produkten werden sich hier in Zukunft die Unterschiede zeigen. Für große internationale Unternehmen ist es z.B. leichter Produktinnovationen aus dem Ausland auch in Deutschland zu etablieren.

Die Ergebnisse der Untersuchung haben gezeigt, dass die drei Teilbranchen der Herstellung von Süßwaren, Speiseeis und Feine Backwaren sich in den letzten Jahren unterschiedlich entwickelt haben. Es bleibt abzuwarten, ob sich solch ein „Auseinanderdriften“ der Branche auch in Zukunft verfestigt, in:

- eine wachsende Süßwarenbranche mit einem anhaltenden Beschäftigungsaufbau und steigenden Umsätzen im In- und Ausland;
- eine Speiseeisindustrie, deren wirtschaftliche Entwicklung weiterhin stark schwankend und abhängig vom Saisongeschäft ist, mit einer langfristig schrumpfenden Kernbelegschaft und einer großen Nachfrage nach Saisonkräften;
- eine schrumpfende Branche der Herstellung Feiner Backwaren, die mit wachsender Konkurrenz durch die Süßwarenhersteller und rückläufigen Umsätzen zu kämpfen hat. Die Zahl der Beschäftigten würde hier weiter abnehmen.

Für Beschäftigung und Arbeitsbedingungen in der Süßwarenindustrie ergeben sich aus diesen skizzierten Entwicklungen einige Annahmen. Zum einen deutet derzeit alles darauf hin, dass die Flexibilisierung von Arbeitszeiten ein zentrales Thema in der Süßwarenindustrie bleiben wird. Bei einem anhaltenden Beschäftigungszuwachs wird sich dies vor allem in einer Zunahme von Teilzeitstellen in der Branche niederschlagen. Zum anderen wird die Süßwarenindustrie in den kommenden Jahren einem altersbedingten Rückgang in einer wichtigen Beschäftigtengruppe gegenüberstehen: ein Großteil der geringqualifizierten und niedriger entlohnnten Frauen in den Produktionsbereichen wird in absehbarer Zeit in Rente gehen. Angesichts eines sich - aus Sicht der Arbeitnehmer/innen - derzeit entspannenden Arbeitsmarktes, der demografischen Veränderung mit weniger Schulabgänger/innen und einem insgesamt steigenden Qualifikationsniveau, gerade unter Frauen, wird es für die Branche schwieriger werden, diese Einfacharbeitsplätze zu besetzen. Die Kompensation wird hier voraussichtlich über mehr Automatisierung und mehr atypische Beschäftigungsverhältnisse wie Leiharbeit und Werkverträge, sowie die Beschäftigung von Arbeitnehmer/innen aus den Ländern der EU erfolgen. Sollten sich diese Annahmen bestätigen, wird es für die Branche in den kommenden Jahren eine der größten Herausforderung sein, trotz eines hohen Grades an Flexibilität und Saisonarbeit gute Arbeitsbedingungen und Entlohnung sowohl für Kernbelegschaften als auch für Saisonkräfte zu gewährleisten.

5 Literatur und Quellen

Abel et al. (2011): Einfacharbeit in der Ernährungsindustrie – Anforderungen und Perspektiven. Soziologisches Arbeitspapier Nr. 29/2011. Universität Dortmund.

BDSI (2014): Süßwarenindustrie in Deutschland verzeichnet 2013 positive Entwicklung – Entspannung der schwierigen Ertragslage allerdings nicht in Sicht, Pressemitteilung vom 21.01.2014.

BDSI (2013a): Süßwarentaschenbuch 2012/2013, Struktur und Entwicklungstendenzen der Süßwarenindustrie der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

BDSI (2013b): Pro-Kopf-Verbrauch von Süßwaren 2013 (Schätzung). Online unter: http://www.bdsi.de/de/zahlen_fakten/suesswaren_allgemein.html.

BDSI (2013c): Position zur Zukunft des EU-Zuckermarktes. Online unter: http://www.bdsi.de/fileadmin/redaktion/Positionen___Themen/BDSI_Position_Zukunft_des_Zuckermarktes_2013.pdf.

BDSI (2013d): Hersteller von Knabberartikeln sehen messbare Erfolge ihrer Werbezurückhaltung gegenüber Kindern. Online unter: <http://www.bdsi.de/der-verband/fachsparten/knabberartikel/hersteller-von-knabberartikeln-sehen-messbare-erfolge-ihrer-werbezurueckhaltung-gegenueber-kindern/>.

BDSI (2013e): Position zum geplanten Freihandelsabkommen der EU mit den Vereinigten Staaten (TTIP), 18.12.2013.

BDSI (2013f): Süßwarenindustrie 2012: Branche unter Druck – Exporte erstmals seit 2005 rückgängig, Pressemitteilung vom 22. 01. 2013.

BDSI (2012a): Süßwarenindustrie bündelt Engagement für nachhaltigen Kakaoanbau – BDSI ist Mitbegründer des „Forums Nachhaltiger Kakao“, Pressemitteilung vom 13.06.2012. Online unter: <http://www.bdsi.de/presse/pressearchiv/details/suesswaren-industrie-buendelt-engagement-fuer-nachhaltigen-kakaoanbau-bdsi-ist-mitbegruender-des/>.

BDSI (2012b): Initiative des BDSI zur Nachhaltigkeit im Kakaosektor, Beschluss des Präsidiums des BDSI vom 08.12.2014 bestätigt in der Schlussfassung vom 01.03.2012.

BDSI (2012c): Position zu Nährwertprofilen gemäß Art. 4 der sog. Health Claims-Verordnung [EG] 1924/2006, 05.07.2012.

BDSI (2012d): Süßwarentaschenbuch 2011/2012, Struktur und Entwicklungstendenzen der Süßwarenindustrie der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

BLL und NGG (2010): Neue EU-Lebensmittelinformations-Verordnung muss Engagement der Lebensmittelwirtschaft anerkennen und Rücksicht auf Belange von Verbrauchern und Wirtschaft nehmen, Pressemitteilung vom 10.06.2010.

BMELV (2013): Ökobarometer 2013 Repräsentative Bevölkerungsbefragung im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV).

Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) (2014): Nährwert- und gesundheitsbezogene Angaben über Lebensmittel (Health Claims). Online unter: http://www.bvl.bund.de/DE/01_Lebensmittel/04_AntragstellerUnternehmen/01_HealthClaims/lm_healthClaims_node.html.

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2014a): Deutscher Bio-Umsatz 2013 um sieben Prozent gewachsen. Online unter: <http://www.oekolandbau.de/haendler/marktinformationen/marktdaten-und-statistiken/marktberichte/bio-umsatz-2013/>.

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2014b): Monats- und Quartalsberichte zur Nutzung des Bio-Siegels. Online unter: <http://www.oekolandbau.de/bio-siegel/nutzerinformationen/berichte-und-portraits/bio-siegel-berichte/>.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2014a): Deutscher Bio-markt setzt Wachstumskurs weiter fort, Pressemitteilung Nr. 42 vom 11.02.14. Online unter: <http://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2014/042-DeutscherBio-markt.html>.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2014b): Forum Nachhaltiger Kakao: „Deutschland trägt besondere Verantwortung“. Online unter: http://www.bmel.de/DE/Ministerium/IntZusammenarbeit/_Texte/Kakaoforum.html.

Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie (2014a): Ernährungsindustrie 2014.

Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie (2014b): Konjunkturbericht der Ernährungsindustrie 1/ 2014.

Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie (2013): Ernährungsindustrie 2013.

Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie (2012): Ernährungsindustrie 2012.

Bundesvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie (2014b): Konjunkturbericht der Ernährungsindustrie 1/ 2014.

Bund Ökologische Landwirtschaft e.V. (2013): Zahlen · Daten · Fakten, Die Bio-Branche 2013.

Bund Ökologische Landwirtschaft e.V. (2012): Die Bio-Branche 2012.

Caobisco-Chocolate, Biscuits & Confectionery (2012): Annual Report 2012.

Cocoanet.eu (2010): „Fairer Handel-Faire Arbeit“, Oberjosbach, 17.09.2010. Online unter: http://www.cocoanet.eu/fileadmin/data-pool/declaration/Frankfurter_Erklaerung_D_1x.pdf.

Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH (2012): „Forum nachhaltiger Kakao gegründet“, Meldungs-Archiv 2012. Online unter: <http://www.giz.de/de/mediathek/7298.html>.

Deutscher Bundestag (2014): Antwort der Bundesregierung auf die kleine Anfrage zum Stand der Umsetzung der Health-Claims-Verordnung (EG) Nr. 1924/2006 – Nährwertprofile und weiteres Verfahren bei Botanicals, Drucksache 18/1273, 30.04.2014.

DGB (2014): Das transatlantische Freihandelsabkommen (TTIP) zwischen der EU und den USA – Ein Angriff auf die Demokratie und das deutsche Mitbestimmungsmodell?, in: Mitbestimmung aktuell 02/2014, Februar 2014.

Die Welt (2008): Wir sind einfach nicht streikfähig. Artikel von Stefan von Borstel, 11.08. 2008. Online unter: http://www.welt.de/welt_print/article2293880/Wir-sind-einfach-nicht-streikfaehig.html.

EFFAT (2014): EFFAT-Standpunkt zur Transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP), April 2014.

Europäische Kommission (2014a): AGRI C4, Committee for the Common Organisation of Agricultural Markets, Sugar price reporting, 24. April 2014.

Europäische Kommission (2014b): In focus: The Transatlantic Trade and Investment Partnership. Online unter: <http://ec.europa.eu/trade/policy/in-focus/ttip/about-ttip/>.

Fairtrade Deutschland (2014): Absatz Fairtrade-Produkte im Einzelnen. Online unter: <https://www.fairtrade-deutschland.de/produkte/absatz-fairtrade-produkte/>.

Ferrero (2012): Sharing values to create value, Corporate Social Responsibility Report 2012.

FoodWatch (2013): Nährwert-Ampel: Damit Lebensmittel Farbe bekennen, 26.06.2013. Online unter: <https://www.foodwatch.org/de/informieren/ampelkennzeichnung/2-minuten-info/>.

Frankfurter Allgemeine Zeitung (2013a): Appetit auf Schokolade treibt den Kakao-preis, 20.09.2013. Online unter: <http://www.faz.net/aktuell/finanzen/devisen-rohstoffe/konsumverhalten-appetit-auf-schokolade-treibt-den-kakaopreis-12583372.html>.

Frankfurter Allgemeine Zeitung (2013b): Kakaopreis steigt-Naschkatzen müssen mit höheren Schokopreisen rechnen, 17.10.2013. Online unter: <http://www.faz.net/aktuell/finanzen/devisen-rohstoffe/kakaopreis-steigt-naschkatzen-muessen-mit-hoeheren-schokopreisen-rechnen-12622640.html>.

Germany Trade and Invest (2013): Bittere Einbußen für die deutsche Süßwarenindustrie“, 11.02.2013. Online unter: <http://www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/maerkte,did=757778.html?view=renderPdf>.

Infoportal zum Thema Health-Claims-Verordnung (2014): News & History. Online unter: <http://www.health-claims-verordnung.de/index.html>.

Infozentrum Zuckerverwender IZZ (2013): Zuckerverwender begrüßen Ende der Zuckerquote, 21.11.2013. Online unter: <http://www.izz-info.de/storage/20131119-IZZ-Pressemitteilung-Ende-der-Zuckerquote.pdf>.

International Cocoa Organization – Icco (2013): Annual Report 2011/2012.

International Cocoa Organization – Icco (2014): Cocoa market review, Januar bis April 2014.

Internationale Süßwarenmesse (2011): Süßwaren sind in Deutschland am preiswertesten, Pressemitteilung, Januar 2011.

IUL(2014): Handelsabkommen, die die Demokratie gefährden, April 2014.

Le Monde (2013): Huile de palme : en Malaisie, Ayrault enterre la «taxe Nutella», 30.07.2013.

LZnet (2014a): Kampf um die Mitte - No-Names drängen stärker in die „Feine Welt“, 16.05.2014. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/business/themen/maerkte-marken/protected/Handelsmarken-_130_15510.html.

LZnet (2014b): Verarbeiter in der Sandwichposition, 10.01.2014. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/markt/protected/Verarbeiter-in-der-Sandwichposition_102990.html.

LZnet (2014c): Angebots-Engpass bei Kakao könnte bis ins nächste Jahrzehnt anhalten, 03.06.2014. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/markt/protected/Angebots-Engpass-bei-Kakao-koennte-bis-ins-naechste-Jahrzehnt-anhalten_105327.html?id=105327.

LZnet (2014d): „Wir können die Anzahl der Zwischenhändler reduzieren“- Interview mit Daudi Lelijveld, 27.02.2014. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/top/protected/Wir-koennen-die-Anzahl-der-Zwischenhaendler-reduzieren_103868.html?id=103868.

LZnet (2014e): Hersteller wollen Zugriff bis aufs Feld, 27.02.2014. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/top/protected/Hersteller-wollen-Zugriff-bis-aufs-Feld-_103845.html.

LZnet (2014f): Fünfte Verhandlungsrunde - EU-Kommissar De Gucht wirbt für Freihandelsabkommen, 19.05.2014. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/top/protected/EU-Kommissar-De-Gucht-wirbt-fuer-Freihandelsabkommen_105108.html?id=105108.

LZnet (2014g): Export treibt weiter Süßwarenindustrie an, 13.03.2014. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/markt/protected/Export-treibt-weiter-Suesswarenindustrie-an_104109.html.

LZnet (2013a): Ritter kauft Land in Nicaragua, 11.04.2013. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/top/protected/Ritter-Kauft-Land-in-Nicaragua_98675.html.

LZnet (2013b): Agrarreform hält Branche in Atem, 04.07.2013. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/top/protected/Agrarreform-Haelt-Branche-in-Atem-_100134.html.

LZnet (2013c): Britische Ampel gewinnt zum Start gewichtige Hersteller, 19.06.2013. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/markt/protected/-Kostet-deutlich-mehr_94679.html.

LZnet (2013d): Top 20 Süßwarenhersteller Deutschland 2012. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/business/daten-fakten/rankings/Top-20-Suesswarenhersteller-Deutschland-2012_353.html.

LZnet (2013e): Top 10 Süßwarenhersteller Welt 2013. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/business/daten-fakten/rankings/Top-10-Suesswarenhersteller-Welt-2013_460.html#rankingTable.

LZnet (2013f): Süßwarenproduzenten unter Druck, 22.01.2013. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/markt/protected/-Suesswarenproduzenten-unter-Druck_97385.html.

LZnet (2012a): Getreide kostet deutlich mehr, 23.07.2012. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/business/themen/maerkte-marken/protected/Agrarpreise-auf-Rekordniveau_6237_13683.html.

LZnet (2012b): Briten tanzen bei der Ampel aus der Reihe, 25.10.2012. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/top/protected/Ampel-Briten-tanzen-aus-der-Reihe_96163.html.

LZnet (2012c): Bernd Biehl, Fettnäpfchensteuer ade, 15.11.2012. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/kommentar/protected/Kommentar-Fettnaepfchensteuer-ade_96521.html?id=96521.

LZnet (2008): Verbot von Quengelware, 14.08.2008. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/top/protected/Suesswaren-Aus-der-Kassenzone_68314.html?id=68314.

LZnet (2007): Politiker für „Nasch-Steuer“, 14.05.2007. Online unter: http://www.lebensmittelzeitung.net/news/top/protected/Uebergewicht-Politiker-fordern-Naschsteuer_58639.html.

Maack et al. (2008): Zukunft der Süßwarenindustrie. edition der Hans Böckler Stiftung 218. Düsseldorf.

Märkische OnlineZeitung (2012): Bonbon-Hersteller SweeTec erweitert Produktion. Artikel vom 20.12.2012. Online unter: <http://www.moz.de/artikel-ansicht/dg/0/1/1077467>.

NGG (2013a): Branchenbericht 2013 der Süßwarenindustrie.

NGG (2013b): Beschäftigte mit Werkverträgen – Die Tagelöhner der Moderne. Pressemitteilung vom 07.03.2013.

NGG (2012): Billiger geht immer. Online unter: http://www.ngg.net/w/files/werkvertraege_kurz_fin.pdf.

NGG (2009): Möllenberg: «Nährwertprofile gefährden Arbeitsplätze», Pressemitteilung vom 24.11.2009.

RölsPartner (2013): Konsolidierungsstudie. Trends und Entwicklungen in der deutschen Ernährungsindustrie. Düsseldorf.

Tagesschau.de (2013): Wahlprogramme im Vergleich - Wie die Parteien Verbraucher schützen wollen, 22.08.2013. Online unter: http://www.tagesschau.de/wahl/parteien_und_programme/programmvergleich-verbraucherschutz100.html.

TransFair e.V. (2014): TransFair Jahresbericht 2013/2014.

Zeit-Online (2014): Deutsche essen im Schnitt 32 Kilo Süßes im Jahr, 21.01.2014. Online unter: <http://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2014-01/suesswaren-verbrauch-deutschland>.

Über die Hans-Böckler-Stiftung

Die Hans-Böckler-Stiftung ist das Mitbestimmungs-, Forschungs- und Studienförderungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Gegründet wurde sie 1977 aus der Stiftung Mitbestimmung und der Hans-Böckler-Gesellschaft. Die Stiftung wirbt für Mitbestimmung als Gestaltungsprinzip einer demokratischen Gesellschaft und setzt sich dafür ein, die Möglichkeiten der Mitbestimmung zu erweitern.

Mitbestimmungsförderung und -beratung

Die Stiftung informiert und berät Mitglieder von Betriebs- und Personalräten sowie Vertreterinnen und Vertreter von Beschäftigten in Aufsichtsräten. Diese können sich mit Fragen zu Wirtschaft und Recht, Personal- und Sozialwesen oder Aus- und Weiterbildung an die Stiftung wenden. Die Expertinnen und Experten beraten auch, wenn es um neue Techniken oder den betrieblichen Arbeits- und Umweltschutz geht.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI)

Das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung forscht zu Themen, die für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von Bedeutung sind. Globalisierung, Beschäftigung und institutioneller Wandel, Arbeit, Verteilung und soziale Sicherung sowie Arbeitsbeziehungen und Tarifpolitik sind die Schwerpunkte. Das WSI-Tarifarchiv bietet umfangreiche Dokumentationen und fundierte Auswertungen zu allen Aspekten der Tarifpolitik.

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK)

Das Ziel des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) in der Hans-Böckler-Stiftung ist es, gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge zu erforschen und für die wirtschaftspolitische Beratung einzusetzen. Daneben stellt das IMK auf der Basis seiner Forschungs- und Beratungsarbeiten regelmäßige Konjunkturprognosen vor.

Forschungsförderung

Die Stiftung vergibt Forschungsaufträge zu Mitbestimmung, Strukturpolitik, Arbeitsgesellschaft, Öffentlicher Sektor und Sozialstaat. Im Mittelpunkt stehen Themen, die für Beschäftigte von Interesse sind.

Studienförderung

Als zweitgrößtes Studienförderungswerk der Bundesrepublik trägt die Stiftung dazu bei, soziale Ungleichheit im Bildungswesen zu überwinden. Sie fördert gewerkschaftlich und gesellschaftspolitisch engagierte Studierende und Promovierende mit Stipendien, Bildungsangeboten und der Vermittlung von Praktika. Insbesondere unterstützt sie Absolventinnen und Absolventen des zweiten Bildungsweges.

Öffentlichkeitsarbeit

Mit dem 14tägig erscheinenden Infodienst „Böckler Impuls“ begleitet die Stiftung die aktuellen politischen Debatten in den Themenfeldern Arbeit, Wirtschaft und Soziales. Das Magazin „Mitbestimmung“ und die „WSI-Mitteilungen“ informieren monatlich über Themen aus Arbeitswelt und Wissenschaft. Mit der Homepage **www.boeckler.de** bietet die Stiftung einen schnellen Zugang zu ihren Veranstaltungen, Publikationen, Beratungsangeboten und Forschungsergebnissen.

Hans-Böckler-Stiftung

Hans-Böckler-Straße 39 Telefon: 02 11/77 78-0
40476 Düsseldorf Telefax: 02 11/77 78-225



www.boeckler.de

**Hans Böckler
Stiftung**

Fakten für eine faire Arbeitswelt.

